Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 205. Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 22. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen. 1882.

Heil Hohenzollerns mächt'gem Aar!

Der Frühling naht mit mildem Hauch;
Bald blüh'n und grünen Baum und Strauch.
Des Friedensengels sanfter Flügel
Rauscht segnend über Thal und Hügel.
Durch Lenzesweh'n und Frühlingsdüfte
Schwingt sich der Ruf drum in die Lüfte:
„Heil Hohenzollerns mächt'gem Aar,
„Der unser Hort und Schützer war!"

Des Friedens reiche Gaben blüh'n
Im neuen Deutschland stolz und kühn,
Und Bürgerfleiß und Schaffensfreuden,
Des Friedens holde Töchter, gleiten
Durch Strom und Straßen auf und nieder;
Laut klingt's durch ihre Jubellieder:
„Heil Hohenzollerns mächt'gem Aar,
„Der unser Hort und Schützer war!"

Die Aecker grünen wohlbestellt,
Der Landmann singt sein Lied im Feld;
Von Berg zu Thal erklingen wieder
Der Winzerinnen frische Lieder;
In Städten, die sich stolzer bauen,
In Dörfern klingt's und durch die Auen:
„Heil Hohenzollerns mächt'gem Aar,
„Der unser Hort und Schützer war!"

Heil Hohenzollerns mächt'gem Aar,
Der unser Hort und Schützer war!
So schallt's mit laut'rem Jubel heute;
Kanonendonner, Festgeläute,
Von nah' und ferne, laut und leiser,
Sie künden: „Heil dem Heldenkaiser!
„Heil Hohenzollerns mächt'gem Aar,
„Der uns'res Reiches Mehrer war!"

Gott schütze Dich, Du greiser Held,
Im Herrschen mild und stark im Feld!
Gott gebe, daß in süßem Frieden
Dir lang' noch sei das Glück beschieden,
Zu seh'n, wie in Palast und Hütten
Der Segen reift, den Du erstritten!
Heil, Kaiser, Dir noch manches Jahr
Und Deinem Haus auf immerdar!

E. J. Sch.

Zum 22. März.

Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen.

Dies Dichterwort taugt heute, da unser allverehrter Kaiser Wilhelm sein 85. Lebensjahr vollendet, gewiß allen guten Preußen und Deutschen zur Losung für den nationalen Festtag. Heute ruht aller politische Streit und Kampf, und geeinigt in der ehrfurchtsvollen Liebe zum kaiserlichen Herrn schaaren wir alle von rechts und links, als Söhne einer Mutter, uns um den Thron des Herrschers, mit ihm die bedeutungsvolle Feier zu begehen, ihm unsere aufrichtigen Glück- und Segenswünsche darzubringen. Beiseite mögen nur jene bleiben, welche, wenn auch den deutschen Namen tragend, doch „zu fremden Göttern beten", und jene unheimlichen Gesellen, welche die Kaiser- und Königskrone ihres hohen Glanzes entkleiden und den allgeliebten Monarchen, das hoch über den streitenden Meinungen thronende Haupt der Nation zu einem Parteiführer stempeln möchten, endlich jene gesetzlosen Wühler, denen jede feste Ordnung verhaßt ist. Sie passen nicht in den fröhlichen Reigen eines wackeren Volkes, dessen freisinniges und loyal monarchisches Bürgerthum die breite, unerschütterliche Grundlage unseres Kaiser- und Königthums ist.

Gewiß, die Zeit ist keine fröhliche, keine friedliche, aber darum können wir doch den heutigen Festtag mit aufrichtig patriotischer Freude begehen. Wir brauchen ja bloß etwa zwanzig Jahre zurückzublicken. Welch' unwürdige Stellung nahm damals Deutschland, seit Jahrhunderten nur noch ein geographischer Begriff, ein; wie scheel wurde Preußen als nicht ebenbürtige Großmacht von seinen mächtigen Nachbarn angesehen! Und im Innern, welche Unklarheit, welche Verwirrung der Meinungen, welche Zerfahrenheit, wenn schon die Mehrheit in allgemeinen nationalen Wünschen zusammentraf!

Wie hat sich das in so kurzer Zeit durch den kühnen Entschluß, das kluge Handeln und die Weisheit unseres jetzigen Kaisers geändert! Von der heutigen Machtstellung Deutschlands legt schon die Erhaltung des Friedens deutliches Zeugniß ab; von Westen und Osten möchten uns lauernde Feinde zu Leib gehen, aber der Respekt vor Deutschlands Macht und vor seiner klugen europäischen Politik hindert sie, sich zusammenzufinden, und einzeln scheut jeder vor dem Wagnisse des Kampfes zurück, obgleich der Nachbar im Osten noch vor wenigen Jahrzehnten Preußen und Deutschland behandelte, als ob sie seine Vasallen wären, und der im Westen vor einem Dutzende von Jahren noch an einen „militärischen Spaziergang" nach Berlin zu denken wagte!

Und ebenso wunderbar hat es sich auch im Innern gebessert. Gewiß, Preußen und die deutsche Nation hat gegenwärtig schwere, verworrene und langwierige Kämpfe im Innern durchzumachen, aber „Leben ist Kampf", und derartige Kämpfe, wie sie gegenwärtig uns auferlegt sind, hat noch jedes zu geordneter Einheit und Freiheit sich emporringende Volk durchzumachen gehabt; sie sind keine Krankheitssymptome, sondern eine natürliche Entwickelungsphase. Man bedenke, daß es noch nicht elf Jahre sind, daß die deutsche Nation im wahren Sinne des Wortes wieder sich selbst gehört! Die Kräfte werden wenigstens nicht mehr vollständig verpufft oder in fremdem Interesse vergeudet; was wir heute auch an Mühsal ertragen, wir arbeiten und kämpfen doch für uns, für die Nation. Man behalte auch stets im Auge, daß uns gerade jetzt die schwierigsten Probleme, welche die Geschichte einem Volke stellen kann, die einer durchgreifenden sozialpolitischen Reform, mit denen früher meist nur theoretisch gespielt wurde, zur Lösung aufgegeben sind. Wie sollte da nicht zeitweise Verwirrung und Auseinandergehen der Meinungen vorhanden sein? Die Lage ist keine solche, daß zu trübem Pessimismus, zum Erlahmen in der Arbeit Grund vorhanden wäre. Die Weisheit des Monarchen, das Gewissen seiner vertrauten Räthe und die Erleuchtung der erwählten Vertreter unseres Volkes, sie bürgen uns dafür, daß aus ihrem Zusammenwirken, wenn auch nach mühevoller Arbeit, doch das gemeinsame Beste hervorgehen wird.

Halten wir dieses Vertrauen fest und nehmen wir uns am heutigen Festtage ein Beispiel an unserem ehrwürdigen Kaiser, der, obgleich reich und überreich an Ehren, obgleich über die gewöhnliche Grenze menschlichen Lebens längst hinübergeschritten, doch die Hand nicht vom Pfluge zurückzieht, nicht an die gewiß wohlverdiente Ruhe denkt, sondern in angestrengtester Arbeit ausharrt, ja, für sein hohes Alter noch die schwierigste Aufgabe, den sozialen Schäden zu steuern, sich gestellt hat. Möge uns sein leuchtendes Vorbild noch lange erhalten bleiben, sein Vorbild als Mensch, als Deutscher, als selbstloser Arbeiter am allgemeinen Wohle!

Gott hat das theure Leben des Kaisers uns abermals ein Jahr erhalten; in seine Hände legen wir mit all den vielen Millionen, deren Herz heute von denselben Gefühlen bewegt ist, den Wunsch und die Bitte nieder, daß dieses Leben noch manches Jahr erhalten bleiben möge, und daß der Lebensabend des hohen Herrn ein friedlicher, ungetrübter sein möge bis zum fernen Ende.

Deutschland.

+ **Berlin**, 20. März. [Ein Zwischenfall im Abgeordnetenhause. Zur Eisenbahnverstaatlichung.] Aus der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist ein (von uns im Landtagsberichte nicht mitgetheilter) Zwischenfall zu verzeichnen, welcher mit dem betreffenden Berathungsgegenstand selbst (Antrag des Abg. Dr. Lieber auf Bewilligung eines Staatszuschusses für das Gymnasium zu Montabaur, der schließlich abgelehnt wurde) in keinem Zusammenhange stand. Es wurde nämlich in Folge einer Provokation des Abg. Graf Limburg-Stirum das bekannte Renkontre zwischen Dr. Lieber und dem Landrathe von Runkel anläßlich der Rheinbrohler Vorgänge in ausführlichster Weise von den beiden genannten Abgeordneten, dem Abg. Knebel, welcher in der Duell-Affaire als Kartellträger fungirt hat, und Anderen beleuchtet, wobei einzelne Redner der konservativ-klerikalen Koalition sehr wenig höfliche Komplimente mit einander austauschten. Herr Windthorst, der bei solchen Gelegenheiten zuweilen den Vermittler zu spielen pflegt, war nicht zur Stelle. Die mit der Etatsberathung nicht in der allerentferntesten Beziehung stehende Unterhaltung nahm über eine Stunde in Anspruch, während das Haus in der äußersten Zeitbedrängniß sich befindet! Bei aller Weitherzigkeit im Urtheil über das, was zur Sache gehört, sollte denn doch die Etatsberathung nicht zum Orte werden, wo man sich über Alles und Jedes unterhalten kann. — Als erfreulich heben wir aus der Debatte über die Gewerbeschulen resp. die lateinlosen Realschulen die Aeußerung des Regierungskommissars hervor, der zufolge die Unterrichtsverwaltung danach strebe, die Berechtigungen dieser Schulen zu erhalten und womöglich zu erweitern. — Das einzige wirthschaftspolitische Gebiet, auf welchem die Regierung klare und unwandelbare Ziele verfolgt und darum auch mit sicheren Schritten dem erstrebten Resultat näher kommt, ist dasjenige der Eisenbahnpolitik. Die Verstaatlichung des Eisenbahnwesens war im Prinzip schon mit den großen Erwerbungen des vorigen Jahres entschieden; nach der neuen Erweiterung des Staatsbahnbesitzes ist ein fernerer Widerstand überhaupt nicht mehr denkbar, und auch Gegner des Staatsbahnsystems können sich fortan der Vollendung einer unaufhaltsamen Entwickelung vernünftiger Weise nicht mehr widersetzen. Es wird noch einen einzigen Akt beanspruchen, und in Preußen herrscht allein die Staatseisenbahn, die sich ohne Zweifel mit der Zeit zur Reichseisenbahn entwickeln wird, eine Aussicht auf ein neues festes nationales Band, die mit der Verstaatlichung in Preußen, trotz der anderweitigen, unbestreitbaren und wichtigen politischen Bedenken, nachträglich wenigstens befreunden kann.

— Wie der „Reichs-Anzeiger" meldet, empfindet der Kaiser beim Gehen in Folge des neulichen Unfalls leider immer noch eine nicht unwesentliche Beschwerde. Der Kaiser hat gestern eine Ausfahrt unternommen und erschien heute, begleitet vom Adjutanten General Graf Lehndorff, auf dem Korso, an dessen Umfahrten er eine Zeit lang Theil nahm. Der Kaiser, der wohl und munter aussah, wurde überall vom Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt. Die Gratulationscour am Mittwoch ist wie in früheren Jahren geordnet; nur ist für den Empfang der einzelnen Deputationen eine etwas frühere Stunde anberaumt.

— Die Frage des Steuererlasses wird, sofern nicht wieder eine abendliche Plenarsitzung nöthig werden sollte, morgen Abend in der Budgetkommission zur Verhandlung kommen. In der vorgeschlagenen Art wird, wie man annimmt, der Steuererlaß jedenfalls nicht bewilligt werden, ob andere und welcherlei Vorschläge durchgehen werden, muß dahingestellt bleiben. Die Frage der Feststellung der Normaltarife, welche in dem Gesetz über die wirthschaftlichen Garantien zu regeln ist, wird in einer der nächsten Sitzungen der Eisenbahnkommission zur Entscheidung kommen. Man hält, wie die „N.-L. C." schreibt, die Lösung der Frage in der von den Nationalliberalen vorgeschlagenen Richtung, wonach die Erhöhung der Normaltarife der Zustimmung des Landtags bedarf, für wahrscheinlich. Jedenfalls wird über die Erwerbung der Anhalter Bahn erst Beschluß gefaßt werden, wenn über die Tariffrage eine Entscheidung getroffen sein wird.

— In Regierungskreisen wird mit Sicherheit auf die Annahme des Tabaksmonopolentwurfes durch den Bundesrath gerechnet, wenn auch einige mittelstaatliche Regierungen und die Hansestädte gegen das Monopol stimmen sollten. Es heißt, daß der Monopolentwurf nicht gleich bei Beginn der in Aussicht genommenen Frühjahrssession des Reichstags zur Vorlage gelangen wird, sondern die Entwürfe über die Unfall-

und Krankenversicherung zuvörderst dem Reichstage zugehen sollen. Dagegen verhehlt man sich in Regierungskreisen nicht, daß in diesem Reichstag sich keine Majorität für das Tabaksmonopol finden wird. Der Reichskanzler besteht indessen, wie verlautet, auf einer detaillirten gründlichen Durchberathung des Entwurfs, die sich nur in einer Kommission wird ermöglichen lassen.

— Das Plenum des Volkswirthschaftsraths trat heute in die Berathung über den Tabaksmonopol-Entwurf auf der Basis der Ausschußbeschlüsse ein, es wird jedoch auch über die unverändert angenommenen Artikel der Regierungsvorlage debattirt. Von der Handelskammer zu Thorn liegt eine Eingabe wegen Ablehnung des Tabakmonopols vor. Herr Schöpplenberg bringt zur Kenntniß, daß ihm ein von 77 großen Tabakfabrikanten aus Bielefeld unterzeichneter Protest gegen jede höhere Besteuerung des Tabaks, gegen das Monopol und gegen die Abstimmung der Vertreter Bielefelds, der Herren Delius und Vorderbrügge zugegangen sei. Hagen (Königsberg) weist in längerer Rede zahlenmäßig nach, wie unrichtig die Berechnungen sind, von denen die Vorlage ausgegangen ist. Aus wirthschaftlichen, wie aus politischen Gründen müsse er sich ganz entschieden gegen das Monopol erklären. Auch Hr. Kalle spricht sich gegen das Monopol aus, dessen Nothwendigkeit nicht nachgewiesen sei. Durch das Monopol werde wieder vorzugsweise der kleine Mann stärker belastet, er sei für eine Kapitalrentenbesteuerung. Geh. Rath Heimendahl empfiehlt wiederholt die Einführung der Fabrikatsteuer, welche von einer Anzahl Fabrikanten befürwortet werde. Geh. Rath Mevissen: Das Tabakmonopol müsse eingeführt werden, weil der Staat Geld brauche, für Kanalbauten, Bau von Sekundärbahnen, die Kolonisation 2c. Die indirekte Besteuerung sei am wenigsten fühlbar und deshalb die bequemste; es seien noch eine große Anzahl von Objekten höher zu besteuern, als Branntwein, Bier, Zucker, Kaffee u. s. w.; hierzu gehöre auch der Tabak, und sei der vorgeschlagene Weg des Monopols der geeignetste, um ausreichende Einnahmen für das Reich zu beschaffen. Gegenüber den mehrfach gegen die im Entwurf berechnete Höhe des Ertrages erhobenen Einwürfen führte Unterstaatssekretär von Mayr aus, daß wenn man zu anderen Ergebnissen, als den s. Z. von der Enquete-Kommission angestellten gekommen sei, dies als die Folge der inzwischen gemachten Erfahrungen angesehen werden müsse. Nach der Enquete werden von der Bevölkerung 300 Millionen Mark verausgabt. Auf Grund der Erfahrungen habe man diese Summe auf 388 Millionen Mark fixirt. Betreffs der Frage, wo die 40,000 Arbeiter bleiben, die in Folge der Vorlage ausfallen würden, müsse man sich doch erst darüber einigen, ob in Wirklichkeit 120,000 Arbeiter vorhanden sind; nehme man aber auch diese Zahl an, so werde das Geschäft nur rentabler werden. Die Vorschläge einer anderen Besteuerung des Tabaks seien nicht geeignet, dem zu entsprechen, was jetzt seitens der Regierung bezweckt werde; er müsse sich entschieden gegen die Auslassungen verwahren, wonach die Berechnungen deshalb so günstig aufgestellt sind, um das Monopol schmackhaft zu machen. Eine Vernichtung des Zwischenhandels werde nicht eintreten, ebensowenig die befürchtete Preissteigerung. Im Uebrigen bewegte sich die Debatte völlig im Rahmen der Generaldiskussion. Schließlich wurde die Abstimmung über den § 1, welcher die Einführung des Tabaksmonopols enthält, bis zum Schluß der Berathung der Vorlage ausgesetzt. Die §§ 2—6 wurden unter Vorbehalt der Annahme von § 1 genehmigt. § 7 wird auf Antrag Krüger wie folgt angenommen: „Zum Tabaksbau für die Monopolverwaltung sind die bezeichneten Anbaubezirke, (mit Kreis Danzig, die von dem Kreis Ohlau angrenzenden Gemeindebezirke des Kreises Strehlen) mit der Maßgabe zuzulassen, daß der jedesmalige Jahresbedarf der Monopolverwaltung an Rohtabak auf dieselben nach dem Verhältniß des durchschnittlichen Anbaues in den dem betreffenden Jahre zunächst vorhergegangenen 6 Jahren (die Vorlage wollte 3 Jahre) vertheilt wird. Bei nicht genügender Produktion kann der Bundesrath andere Anbaubezirke vorübergehend oder dauernd zulassen". § 8 wird angenommen und dann die Diskussion auf morgen vertagt.

— Der Volkswirthschaftsrath wird von den „Politischen Gesellschaftsblättern" — dem Organ der konservativen Agrarier Richtung Niendorf-Nathusius — wenig freundlich beurtheilt. Es heißt dort: „Der Zweck der ganzen Institution wird uns immer räthselhafter; bei der Konzipirung und Abfassung von Gesetzentwürfen sollten doch nur juristische Momente und Erwägungen des höchsten Staatsinteresses zur Geltung kommen. Hier soll ein Gewirr von Sonderinteressen Gesetze begutachten, um sie mit dieser problematischen Empfehlung dem Parlament, dieser wahren Vertretung der Sonderinteressen, vorlegen zu können." — Daß die Sonderinteressen auch im Parlamente eine so große Rolle spielen, ist allerdings wesentlich den konservativen Agrariern zuzuschreiben.

— Dem Abg. Windthorst ist die Parteinahme für die polnischen Prätensionen, mit welcher er sich im Abgeordnetenhause am Ende der vergangenen Woche förmlich gebrüstet hat, höheren Orts übel vermerkt worden. Es läßt sich das aus folgender Abfertigung schließen, welche an der Spitze der heutigen Abendausgabe der „N. A. Z." steht, und in welcher Herrn Windthorst's „Deutschthum" wenig schmeichelhaft illustrirt wird. Es heißt dort:

„In die jährlichen Klagen der Polen darüber, daß ihren nationalen Bestrebungen nicht hinreichend freier Spielraum gewährt werde, griff am Freitag der Abg. Windthorst mit einer Rede ein, die sich zwischen der Apostelgeschichte und Horaz, dem Lieblingsdichter aller Lebemänner, bewegt. Ihm auf das dogmatische Gebiet zu folgen, halten uns mehrere Gründe ab, unter anderen die Erinnerung an eine Aeußerung, die von einem früheren Mitgliede des Zentrums, sehr thätig in dessen Salondiplomatie, berichtet und ihrer Zeit häufig von der Presse derjenigen Fraktion zitirt worden ist, mit welcher sich Herr Windthorst nicht selten in Abstimmungen zusammenfindet, seitdem die Beziehungen zwischen der preußischen Regierung und der Kurie freundlicher geworden sind und unsern katholischen Mitbürgern dankbar anerkannte Erleichterungen gebracht haben. Der betreffende Herr hatte gesagt: Der Mallinckrodt ist ein — wir mildern den kräftigen Ausdruck — ein Mann von schwachem Verstande, er glaubt Alles, was er von den Kirchenlehren sagt; aber vor dem Windthorst nehme ich den Hut ab, der glaubt nicht ein Wort davon. Wir gehen also an dem Theologen Windthorst vorüber, finden aber in der bezeichneten Rede Anlaß, uns einen Augenblick mit dem Politiker und dem Lateiner Windthorst zu beschäftigen. Er hat gesagt: was die polnische Geistlichkeit angebe, so scheine es jetzt gefährlich zu sein, für dieselbe einzutreten; aber er habe niemals durch Furcht sich bestimmen lassen, sonst dürfte er schon lange nicht mehr sprechen. Dann folgt die zweite Hälfte eines oft gemachten Zitats aus Horaz, das vollständig lautet:

Si fractus illabatur orbis,
Impavidum ferient ruinae.

An einer ebenbürtigen Uebersetzung hat man sich schon oft und immer vergeblich versucht; geben wir also den Sinn in schlichter Prosa: Wenn eine Welt über ihn (den gerechten und ausdauernden Mann) zusammenbricht, so wird er, ohne mit den Wimpern zu zucken, die Trümmer auf sich fallen lassen. Auf den ersten Blick könnte man glauben, der Redner habe nur in einem klassischen Bilde eine Vorstellun von seiner Tapferkeit geben wollen; aber bei näherer Betrachtung scheint diese Deutung nicht haltbar. Es hatte Niemand seine Tapferkeit angezweifelt, wenn man dieselbe bisher auch nur in sehr gedeckten Stellungen entwickelt gesehen hat, und bei einem so geschulten Dialektiker darf man einen engen Zusammenhang zwischen seinem Denken, seiner Phantasie und dem verhandelten Gegenstande voraussetzen. Wollte Herr Windthorst vielleicht sagen, er werde nicht zucken, wenn die Trümmer des deutschen Reiches auf ihn fielen? Wir würden ihm das glauben, hätten aber, uns an den verhandelten Gegenstand haltend, eine Anwendung des Zitats zu machen, welche wir den Polen gern ersparten, wenn dieser ihr westfälischer Bundesgenosse uns nicht dazu nöthigte. Es war nicht freundlich gegen sie, in einem Athem von Polen und von Ruinen zu sprechen. Als Kenner der polnischen Geschichte, was er doch wohl ist, da er über Polen spricht, wird er sich z. B. des Reichstags von 1785 erinnern, in dessen erster Sitzung die Mitglieder einander erst zu überschreien suchten, dann die Lichter auslöschten und die Säbel zogen, und die Ordnung erst wieder hergestellt wurde, nachdem Truppen aufgeboten und die mit 130,000 Dukaten erkauften Landboten Czartoryski's ausgestoßen waren; wird er doch wissen, wie die Polen im September 1831 die Aufrechthaltung der Verfassung von 1815, die Amnestie, die Konservirung der polnischen Armee, alle Grundlagen eines nationalen Lebens verscherzt haben weil sie noch mehr haben wollten. Wenn die ihm verhaßte Weltordnung zusammenbräche und nur er und die Polen impavidi stehen blieben, so wurden diese ein Welfenreich nicht aufbauen helfen. Sie haben sich nie auf das Bauen verstanden. In derselben Ode, aus der Herr Windthorst zitirt, stehen auch diese Verse:

Trojae renascens alite lugubri
Fortuna tristi clade iterabitur.

Wir müssen gelehrteren Leuten überlassen zu sagen, ob der weiße Adler zu den Unglück verkündenden Vögeln gerechnet wurde."

Leider hat diese an Windthorst's Patriotismus geübte Kritik nur theoretische Bedeutung.

— Die ultramontane Presse ist keineswegs erbaut davon, daß mit Umgehung der Domkapitel alle preußischen Bischofsstühle durch Vereinbarung zwischen dem Papste und der Regierung besetzt werden. Ein offenes Wort des Tadels wagt die „Germania" nicht, aber man liest die Mißstimmung zwischen den Zeilen des nachstehenden Artikels heraus:

Herr v. Schlözer hat eine Audienz beim h. Vater gehabt. Außer dieser einfachen Thatsache erfuhren wir nichts über die Verhandlungen in Rom. Was der h. Vater zu dem Abgeordneten Preußens gesagt hat, kann uns nur von den preußischen Offiziösen enthüllt werden, da Rom die Schweigsamkeit selbst ist. Die Mittheilung, daß der h. Vater auf Hindernisse des Ausgleichs hingewiesen habe, die nicht von seinem guten Willen gehoben werden könnten, wird als unverbürgt bezeichnet; unwahrscheinlich ist sie darum nicht. Die Wiederbesetzung von Bischofsstühlen, welche ganz außerhalb der Maigesetzgebung liegt, ist der einzige Vortheil, den uns die gerühmte Friedensliebe der staatlichen Seite gewährt. Neuerdings ist die Ernennung des Bisthumsverwesers Drobe zum Bischof von Paderborn angekündigt worden. Die große Diözese wird dem greisen Prälaten die innigste Dankbarkeit dafür zollen, daß er trotz seiner körperlichen Leiden und trotz der Schwierigkeit der Zeitverhältnisse diese schwere Bürde, gehorsam dem Rufe des h. Vaters, auf sich nimmt. Wenn die Inthronisation der hochw. Herren Herzog, Höting und Drobe erfolgt sein wird, dann haben fünf preußische Diözesen neue Hirten erhalten, und zwar sämmtlich, trotz der Wahlfähigkeit der meisten Kapitel, durch päpstliche Ernennung. Die Kapitel haben ihr Wahlrecht in die Hände des h. Stuhles übergeben müssen, und es ist leicht zu errathen, warum. Die Regierung will einen so großen Einfluß auf die Besetzung der bischöflichen Stühle geltend machen, daß die Wahlfreiheit nicht bestehen kann. Auch ein Zeichen der Friedensliebe. Und nebenbei kann man es liberalen Blättern nicht verargen, wenn sie eine Ironie des Schicksals darin finden, daß der große „Kampf gegen Rom" darauf hinaus läuft, die preußischen Kapitel zur Uebertragung ihres Rechtes an den römischen Stuhl zu veranlassen.

— Die Sparkassen-Reform, welche neuerdings bei uns in Fluß gekommen ist und die ärmeren Klassen ganz anders als bisher zu nachhaltigem fruchtbaren Sparen heranzuziehen verspricht, stößt sich in Preußen daran, daß noch gar kein Gesetz für diese gemeinnützigen Anstalten besteht, sondern die schwerfällige Einrichtung der Korporationsrechte oder doch der in jeder Einzelheit vom Oberpräsidenten abhängigen Statute gilt. Während anderswo die Kassenverwaltung ohne Weiteres zu der Ausgabe von Marken und Karten übergehen kann, bedarf es hier dazu eines feierlich bestätigten Statut-Nachtrags. So behauptet wenigstens der Oberpräsident der Provinz Sachsen in einem Erlaß an den Magistrat von Neustadt-Magdeburg vom 21. Februar. Zum Glück knüpft er wenigstens seine Genehmigung nicht an erschwerende Bedingungen. Als Voraussetzung derselben scheint er nur den Baarverkauf der Marken an die Inhaber der dafür ermittelten Verkaufsstellen zu betrachten, der sich ohnehin ziemlich von selbst verstehen dürfte. Was sonst noch in dem Formular eines Nachtrags-Statuts steht, welches er den Sparkassen-Verwaltungen der Provinz „als Anhalt" hat mittheilen lassen, ist theils ebenfalls selbstverständlich, theils wohl nicht schlechthin obligatorisch. Der Magdeburger Oberpräsident wird aber auch nicht ohne Vorwissen der Staatsregierung so verfahren sein; und deshalb darf man nun mindestens annehmen, daß die Sparkassen-Reform über die einmal geltenden veralteten Vorschriften hinaus von oben nicht gehemmt werden wird.

— Die agrarischen Schutzzollbestrebungen schwellen wieder an. Augenblicklich wettern die betreffenden Kreise gegen die amerikanische Konkurrenz, namentlich gegen die Einfuhr amerikanischer Fleischpräparate. Die „N. A. Z." sekundirt ihnen dabei nach Kräften. Fast gleichzeitig aber wurde der „Köln. Ztg." aus Solingen, 15. März geschrieben: „Der Pferdefleisch-Verzehr nimmt der „Barm. Ztg." zufolge hier von Jahr zu Jahr zu. Gegenwärtig trägt man sich mit der Absicht, nicht nur die zwangsmäßige Fleischschau auch auf das Pferdefleisch zu erstrecken, sondern auch im Anschluß an das städtische Schlachthaus eine Pferde-Schlachthalle zu errichten. Während des vergangenen Jahres hat die Zahl der hier geschlachteten und verzehrten Pferde 253 betragen." Wäre es unter diesen Umständen nicht angezeigt, den amerikanischen Bestrebungen zum versuchsweisen Transport von lebendem Vieh nach Deutschland zu Hülfe zu kommen?

— Im Reichsgesundheitsamt trat heute unter Vorsitz des

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von
G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(51. Fortsetzung.)

„Ich würde bald Ihr Gefühl von Ehrbarkeit verletzen," sagte er, „bald von ihnen hören müssen, daß meine Wege nicht Ihre Wege sind, und daß Sie Ihres Rufes wegen genöthigt seien, meine Bekanntschaft aufzugeben. Nein, nein, ehrsame junge Leute haben mit mir nichts gemein. Das da ist mehr meine Sorte. He, kommen Sie jetzt mit?" schrie er Mr. Wirtlow in die Ohren, ihn rauh bei der Schulter fassend.

„Au, lassen Sie mich! Ja, ich bin bereit," sagte Mr. Wirtlow, aufstehend und die Stelle kräftig reibend, wo Arthur Barklay's Hand gelegen hatte.

„Glauben Sie, daß ich die ganze Nacht Ihretwegen hier sitzen werde? Gute Nacht, Mr. Merrick."

„Gute Nacht," erwiderte Valentin. „Also in Weddercombe, am Morgen des 1. November, sehen wir uns wieder."

„Wenn wir bis dahin noch leben," war die Antwort. Er schritt der Thür zu, blieb einen Augenblick noch überlegend stehen und wandte sich dann plötzlich um. „Ich danke Ihnen auch. Mr. Merrick, für die Erwähnung der Möglichkeit, mein Freund werden zu können," sagte Arthur Barklay, „aber Sie lennen den verzweifelten Charakter nicht, mit dem Sie es aufnehmen müßten, Es war aber ein großmüthiges Anerbieten, und ich hätte es höflicher abgelehnt, wenn ich heute weniger getrunken hätte."

Er hielt Merrick seine große, harte Hand hin.

„Ich glaube zwar, daß es mehr Helene Barklay's als meinetwillen geschehen ist," sagte er, die Hand des Advokaten loslassend. „Ich bin eine Art von Neffe, ein Familienanhängsel von ihr. Sie interessiren sich für die reiche, junge, hübsche Wittwe."

„Ja, ich interessire mich für sie."

„Werden Sie sich mit ihr verheirathen?" fragte er begierig.

„Nein."

„Nun, Sie treiben stark nach jener Richtung hin. Sie wird bei Ihrer Mutter wohnen, sie schreibt Ihnen vertrauliche Briefe und verlangt Sie als Zeugen und allgemeinen Rathgeber," sagte er sarkastisch, „und," die Achseln zuckend, „sie ist ungeheuer reich."

„Gute Nacht," sagte Valentin ruhig.

Mr. Wirtlow nahm diese Gelegenheit wahr, Arthur Barklay vertraulich auf die breiten Schultern zu schlagen und in ein schallendes Gelächter auszubrechen.

„Sie sind ein fürchterlicher Esel, Barklay!" schrie er. „Bei George, Sie sind einer der größten Narren und Schwachköpfe, die ich je gesehen habe. Merrick ist ja verlobt mit dem hübschesten Mätchen —"

Arthur Barklay aber wartete nicht, bis Wirtlow seine Erklärung beendet; roth vor Zorn, ergriff er ihn bei der Halsbinde und schüttelte ihn. „Elender Wicht, ich erwürge Sie, wenn Sie noch ein Wort weiter reden."

In dieser Situation war es Mr. Wirtlow absolut unmöglich, noch ein Wort laut werden zu lassen, so daß die Drohung ganz überflüssig war. Der Auktionator strampelte und wand sich und machte vergebliche Versuche, sich loszuringen, aber er war unter Arthur's eisernem Griffe vollständig hilflos.

Valentin wollte eben einschreiten, als Arthur sein Opfer losließ, so daß der Auktionator in sitzender Stellung auf den Boden fiel.

Arthur Barklay öffnete die Thür und ging die Treppe hinab, ohne sich im mindesten weiter um seinen Gefährten zu kümmern. Draußen auf der Straße blieb er stehen und wartete geduldig, bis Mr. Wirtlow erschien. Dieser, als er Arthur vor der Thür stehen sah, wollte schon wieder umkehren, um Valentin's Hilfe in Anspruch zu nehmen, bedachte sich aber eines Anderen und näherte sich vorsichtig und unterwürfig seinem Genossen.

„Ich muß gestehen, daß dies durchaus nicht freundschaftlich war", winselte er.

„Habe ich Sie ernstlich verletzt?" fragte Barklay.

„Ich habe einen Knoten in meiner Kehle, fast so dick wie eine Kokosnuß."

„Nehmen Sie dies zur Lehre, daß es ein anderer Mann sein muß, der es wagen darf, mich zu beleidigen," entgegnete Arthur. „Ich bitte Sie, sich dies zu merken."

„Wenn meine Gesellschaft Ihnen nicht genehm ist, Mr. Barklay, brauchen Sie es nur zu sagen", erwiderte Mr. Wirtlow mit einem schwachen Anfluge von Gereiztheit.

„Vorläufig habe ich das noch nicht gesagt."

„Sie scheinen nicht besonders entzückt von derselben zu sein," sagte Mr. Wirtlow. „Ich werde, sobald ich kann, nach C... ford zurückkehren."

„Sie thäten besser, auf mich zu warten," versetzte der Andere mürrisch.

„Das werde ich keinenfalls thun, ich sehe nicht ein, w..." sagte Mr. Wirtlow mit wachsender Zuversicht in seinem En... „Sie wissen, wo ich zu finden bin, Mr. Barklay. Ich ... wohlbekannter, ich darf sagen, beliebter Mann in Cli... und weder ich noch mein Geschäft werden davonlaufen. ... Ihnen nicht böse, und wenn Sie mich dort aufsuchen ... werde ich mich freuen, Sie zu sehen. Gute Nacht."

„Wo wollen Sie hin?"

„Ich will mir Raths für meine Kehle holen, ehe ... schlimm wird. In einer halben Stunde können wir uns ... treffen, wenn —"

„Nein, heute Abend will ich allein sein," sagte ... Barklay, sich umdrehend und mit langen Schritten ... schreitend. Bald war er im Schatten des hohen Gebäu... schwunden, und Mr. Wirtlow machte weiter keinen Versuch, ihm zu folgen.

An der Waterloobrücke machte Arthur Rast. Hier stand er im Sternenlichte und kühlte sich in der frischen Nachtluft ab, den Blick auf das dunkle Wasser geheftet. Es war schon spät, die wenigen Vorübergehenden sahen den kräftigen Mann scheu von der Seite an und ein argwöhnischer Polizist beobachtete ihn

Direktors [Geh. Rath Dr. Struck die Plenarkommission für die Revision des Arzneigesetzbuches der Pharmacopoea Germanica zu einer zweiten Session zusammen. In der Kommission, welche in ihren Mitgliedern die verschiedensten deutschen Landesgebiete repräsentirt, befinden sich in etwa gleichem Verhältnisse Chemiker, Pharmazeuten, Aerzte und Medizinalbeamte, Kliniker und Lehrer der Arzneimittellehre. Die Kommission hatte ihre erste Session bereits im Herbst 1880 gehalten und die Ausarbeitung des neuen Pharmacopoe-Entwurfs einer Subkommission übertragen. Die letztere unterbreitet nunmehr ihr Elaborat zu definitiver Beschlußfassung dem Plenum und zwar in Form des ursprünglichen deutschen Textentwurfes, zu dessen Druck, wie wir hören, nicht ohne Schwierigkeiten in letzter Stunde die Genehmigung ertheilt ist. Das Plenum wird nun in eine nochmalige Detailberathung des Entwurfes eintreten. Für diesen Zweck sowie für die anderweitigen der Kommission unterbreiteten Berathungsgegenstände ist eine Sitzungsdauer von etwa zwei Wochen in Aussicht genommen. Die Publikation des definitiv genehmigten neuen Pharmacopoe-Entwurfes wird seitens der Reichsdruckerei in lateinischer (gegenwärtig bereits vorbreiteter) Uebersetzung erfolgen. Ob daneben auch eine autorisirte, den ursprünglichen Text enthaltene deutsche Ausarbeitung erscheinen wird, ist wie es scheint, seitens der Reichsregierung noch nicht entschieden.

— Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern betrug abzüglich der Vergütungen und Verwaltungskosten vom Anfang des Etatsjahres bis Ende vorigen Monats 319,419,130 M. oder 54,194,975 M. mehr als im selben Zeitraume des Vorjahres. Das höchste Mehr mit über 32 Millionen hatte die Rübenzuckersteuer; es folgten die Zölle mit einem Mehr von nahezu 16 Millionen; sie trugen überhaupt 166,024,013 M. ein; ein Weniger, und zwar von 8574 M. hatte nur der Spielkartenstempel, der 921,657 M. einschließlich der Nachsteuer gebracht hatte.

— Ueber die Wirkungen der Getreide-Zölle ist im ersten Band des 19. Jahrgangs der Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft, Politik und Kulturgeschichte von dem Herausgeber Herrn Dr. E. Wiß ein größerer Aufsatz erschienen, der auf Grund der thatsächlichen Verhältnisse und eines reichen Zahlenwerkes nachweist, daß einzig und allein der Konsument die nur einer beschränkten Anzahl von Großgrundbesitzern zu Gute kommenden Getreidezölle tragen muß. Treffend wird dargelegt, daß die Gründe, die die Agrarier zur Einführung dieser Zölle bestimmten, „die Panik vor der amerikanischen Konkurrenz und das thatsächliche Mißverhältniß des Bodenpreises und des Bodenertrages", haltlos sind, ferner wie sehr unser Exporthandel unter den Getreidezöllen zu leiden hat, wie die letzteren eine blühende Mühlenindustrie ruiniren, Verminderung der Nachfrage nach Erwerbserzeugnissen bewirken und eine Abnahme der Sparkraft des Volkes hervorrufen. Eine Reihe anderer Schäden, die sich im Gefolge der Getreidezölle befinden, werden sodann vorgeführt und mit Zahlenmaterial erhärtet, so daß die Schrift in recht dankenswerther Weise das Facit aus den bisher über die Wirkungen dieser Zölle gemachten Beobachtungen zieht.

— Der Vorsitzende des kaiserlichen Patentamts, Stüve, erläßt im „Reichsanzeiger" folgende Bekanntmachung: „In der Bekanntmachung vom 2. März 1881 ist bereits darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, daß die Betheiligten in allen an das Patentamt gerichteten Schriftstücken bezw. in den Vollmachten der Vertreter ihre Adressen genau angeben. Deßunerachtet haben sich neuerdings die Fälle gemehrt, in denen diese Aufforderung unbeachtet geblieben ist und wo den Betheiligten Nachtheile daraus erwachsen sind, weil eine direkte Zustellung diesseitiger Verfügungen, welche wegen Fortfalls des Vertreters oder aus anderen Gründen erforderlich wurde, nicht stattfinden konnte. Zur Vermeidung solcher Nachtheile ist erforderlich, daß in den an das Patentamt gerichteten Eingaben bezw. schon in den Vollmachten der Vertreter die Adresse der Antragsteller so deutlich angegeben wird, daß die direkte Korrespondenz durch Vermittelung der Post in jedem Falle mit Sicherheit erfolgen kann. Es bedarf dazu der genauen und deutlichen Bezeichnung des Namens, der Berufsstellung und des Wohnorts. Ein Domizil in größeren Städten ist durch Nennung der Straße und Hausnummer, in kleineren Orten oder in Orten, welche einen mehrfach vorkommenden Namen führen, durch Bezeichnung des Verwaltungsbezirkes näher zu bestimmen."

Breslau, 20. März. [Parteitag der deutschen Fortschrittspartei für Schlesien und Posen.] Nachdem am Sonnabend der Abgeordnete Träger vor einer großen Versammlung einen politischen Vortrag gehalten hatte, fand am Sonntag der dritte Parteitag für Schlesien und Posen statt (der erste Parteitag wurde im Januar 1878, der zweite im Januar 1881 abgehalten). An den Verhandlungen nahmen ungefähr 150 Vertrauensmänner aus 20 verschiedenen schlesischen und 2 Posener Wahlkreisen Theil. Der Berliner Zentralausschuß war durch den Abgeordneten Eugen Richter vertreten. Den Vorsitz führte Stadtrichter a. D. Friedländer. Unter anderen waren auch die früheren Abgeordneten Freund, Dr. Paur, Halberstadt und Bellier de Launay anwesend. Für jeden einzelnen Wahlkreis wurden die Aussichten der Fortschrittspartei klar gestellt und die Eventualität eines Zusammengehens mit andern Parteien für die Reichstagswahlen oder im Falle der Auflösung für die Landtagswahlen besprochen. Die Berichte der einzelnen Redner bekundeten durchweg ein Wachsthum der Fortschrittspartei und die Hoffnung, bei den nächsten Wahlen einer erheblichen Anzahl fortschrittlicher Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Die Ansichten über das Verhältniß zu den liberalen Parteien, insbesondere zu den Sezessionisten fand in Nr. 2 der nachfolgenden Resolutionen ihren Ausdruck. Die nachstehenden Resolutionen wurden nach kurzer Debatte im Einzelnen einstimmig angenommen. Lebhaft begrüßt wurde von mehreren Seiten insbesondere jene Resolution, welche eine Reform der sog. Selbstverwaltungsgesetze anregt und die namentlich auch für die Landbevölkerung ein großes praktisches Interesse hat. Wir lassen nunmehr den Wortlaut der zur Annahme gelangten Resolutionen folgen:

1) Der Parteitag empfiehlt, in allen schlesischen Wahlkreisen zur Sammlung der Parteigenossen Wahlvereine der Fortschrittspartei zu bilden.

2) Der Parteitag erklärt: „Eine erfolgreiche Bekämpfung der Konservativen für die nächste Landtagswahl setzt in den meisten schlesischen Wahlkreisen die vereinigten Anstrengungen sämmtlicher liberalen Richtungen voraus. Wird demgemäß in den betreffenden Kreisen auf die Unterstützung der Fortschrittspartei Werth gelegt, so muß in solchen Wahlkreisen auch ein Theil der liberalen Kandidaten aus den Reihen der Fortschrittspartei entnommen werden.

Die Fortschrittspartei behält sich die Freiheit ihrer Entschließung für alle schlesische Wahlkreise so lange vor, bis über sämmtliche in Kreisen der gedachten Art aus der Fortschrittspartei und anderen liberalen Richtungen in Aussicht zu nehmende Kandidaten eine Verständigung für Schlesien herbeigeführt ist.

3) Der Parteitag, überzeugt von den verderblichen Folgen, welche die Einführung des projektirten Tabaksmonopols auf eine blühende Industrie des deutschen Reiches haben würde, erklärt er für eine Pflicht nicht allein der liberalen Parteien, sondern aller unabhängigen Staatsbürger, mit den ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln die Einführung des Tabaksmonopols zu verhindern und dadurch dem Ruin vieler Tausende betriebssamer Geschäftsleute und fleißiger Arbeiter vorzubeugen.

4) Der Parteitag erklärt sich in Uebereinstimmung mit dem von den drei liberalen Parteien in der letzten Reichstagssession eingebrachten Gesetzentwurf für eine Reform der Unfallversicherung auf der Grundlage, daß Entschädigung für Unfälle aller Art gezahlt wird, die Kosten der Unfallversicherung ausschließlich von den Arbeitsgebern zu tragen sind und die Uebernahme von Unfallversicherungen sowohl freien Genossenschaften auf Gegenseitigkeit, so wie leistungsfähigen Erwerbsgesellschaften jeder Art gestattet werden muß.

5) Der Parteitag empfiehlt, bei den nächsten Landtagswahlen auf eine Reform der sogenannten Selbstverwaltungsgesetze in dem Sinne hinzuwirken, daß eine auf liberalen Grundlagen beruhende Landgemeindeordnung geschaffen, die Gemeindevorsteher aller größeren Gemeinden auch zu Amtsvorstehern ernannt werden, die im Gemenge mit den Landgemeinden liegenden Gutsbezirke mit den Landgemeinden vereinigt oder doch zu den Lasten derselben vollständig herangezogen werden, die Landgemeinden das Recht erhalten, das Einkommen juristischer Personen zu besteuern und daß den Landgemeinden im Verhältniß zum Großgrundbesitz eine größere ihrer Steuerleistung entsprechende Vertretung auf dem Kreistage eingeräumt werde.

Oesterreich.

[Der gefürchtete Austritt der vereinigten Linken aus dem Parlament] anläßlich der Zeithammer'schen und Lienbacher'schen Wahlreformanträge wird, wie das „Berl. Tageblatt." berichtet, nicht stattfinden. In einer der letzten Klubsitzungen der Liberalen wurde der Vorschlag, aus dem Parlamente auszutreten, falls die Majoritätsanträge angenommen werden, entschieden abgelehnt. Jetzt liegen dem Parlamente zwei Entwürfe vor, einer von der Majorität, der andere von der Minorität des Wahlreformausschusses. Der erstere nahm an dem ursprünglichen Antrage eine Aenderung vor, indem er entschied, daß die Steuerzuschläge in den Fünf-Gulden-Census nicht eingerechnet werden sollen. Die liberale Minorität verwirft den Zeithammer'schen Antrag (betreffend die Wahlen im böhmischen Großgrundbesitze) ganz und verlangt bezüglich des Lienbacher'schen Antrages eine weitere Herabsetzung des Census auf 5 Gulden für die Städte und auf 2 Gulden für das flache Land, Beides einschließlich aller Zuschläge, ferner die Vermehrung der Abgeordnetenzahl, namentlich für Niederösterreich und Wien, welches im Vergleich zu anderen Gebieten des Reiches allerdings stark verkürzt erscheint. Die Rechte des Parlaments verwirft alle diese Anträge der Liberalen unter dem Hinweis, daß sie, die Liberalen, während ihrer langen Herrschaft gar nichts in der fraglichen Richtung gethan hätten und jetzt nur ihre, der Rechten, Reformen überbieten wollten. Der Vorwurf ist leider kein ungerechter. Die Verfassungspartei hat es zugelassen, daß der reaktionäre Graf Hohenwart den Wahlcensus von 20 auf 10 Gulden herabsetzte, und sie blieb dann wieder unthätig und wartete ab, bis nun Graf Taaffe zur weiteren Herabsetzung des Census auf 5 Gulden schritt. Nun soll dies verwirklicht werden. Beide Parteien haben ihre besten Kräfte in den Kampf entsendet, der recht lebhaft geführt wird, dessen Ausgang aber nicht mehr zweifelhaft ist. Die Wahlreform der Rechten wird angenommen werden, und der Effekt davon wird sein, daß die Rechte hinfort im böhmischen Großgrundbesitze, der eine sehr wichtige, häufig geradezu ausschlaggebende Rolle spielt, die Majorität für sich gesichert hat, und daß breite Volksschichten das Wahlrecht aus der Hand der jetzigen Regierung und der jetzigen Parlamentsmehrheit erhalten. Die Reform an sich gleicht lange nicht alle bestehenden Ungerechtigkeiten aus, sie hat zahlreiche Mängel, sie ist keineswegs liberal und ist noch weit entfernt von dem, was in Oesterreich eigentlich diesfalls durchgeführt werden sollte, aber sie bedeutet doch einen unleugbaren Fortschritt gegen bisher, und deshalb darf man immerhin ihre Provenienz und die mit ihr verknüpften Nebenabsichten ihrer Urheber mit in den Kauf nehmen.

Frankreich.

Paris, 17. März. [Die Legitimisten und die Klerikalen. Kammerverhandlungen. Gambetta gegen die Kammer. Bußfahrt nach Jerusalem. Die „christlichen Schulen". Beust und Wolkenstein.] Die Legitimisten und Klerikalen, welche die Republik stürzen möchten, verschreien sie als Gottlosigkeitsanstalt und schlagen nach allen Seiten blindlings auf Gerechte und Ungerechte, Ferry ist geradezu ein Stück Antichrist und die Worte Tyrannei, Anarchie u. s. w. wettern darein, als solle morgen schon das jüngste Gericht hereinbrechen. Aber Broglie so wenig wie Buffet und die übrigen Streiter vor dem Herrn haben auch nur ein Jota vom Elementarschulzwange zu beseitigen vermocht, ja, die geheime Abstimmung schlug zur Vervollständigung ihrer Niederlage aus. „Die Niederlage," schreib „La Paix" „ist eine ganz entschiedene und noch vollständiger, als sich erwarten ließ. Es ist zum Erbarmen. Die Rechte hat im Bunde mit den Wilden vom linken Zentrum auch keinen einzigen der Anträge gerettet, die sie verfochten hat." „La Paix" betrachtet die Mehrheit des Senats, die dem Fortschritt ergeben sei und für die Regierung einstehe, nach diesen Stürmen als stichhaltig. Das „Journal des Debats" zeigt, daß der blinde Eifer der Männer, nach deren Pfeife die Rechte tanze, ganz die entgegengesetzte Wirkung habe, da die Mehrheit für die neutrale Schule

---

von der anderen Seite des Weges aus; aber Niemand redete ihn an.

So mochte er wohl eine Stunde in tiefem Nachdenken versunken gestanden haben, als ein zerlumpter Knabe an ihm vorüberging, stehen blieb und nach einigem Besinnen rasch wieder umkehrte und ihn am Rockschooß zupfte.

Im ersten Augenblick bemerkte Arthur Barklay dies nicht, bis der Knabe ihn fragte, wie viel Uhr es sei.

„Grade Mitternacht," sagte er, nach der Uhr sehend.

„Danke Herr. Haben Sie nicht eine Kleinigkeit für einen armen Schelm?"

„Ich bin selbst arm," erwiderte Barklay.

„So schlimm wird's um Sie nicht stehen, daß Sie nicht [illegible]en Brocken für mich hätten. Sie haben doch gewiß heute etwas zu essen gehabt?"

„Ja, Du denn nicht?"

„Nichts als eine alte Brotrinde. Aber morgen ist Sonntag."

„Was hat das damit zu schaffen?"

„O, dann sind die Straßen voll Menschen, und dann er[illegible] man ein Bischen mehr beim Betteln."

„Das sollst Du morgen nicht," sagte Arthur Barklay, und zu des Knaben grenzenlosem Erstaunen drückte er ihm ein Goldstück in die Hand. Sprachlos von Freude und Ueberraschung [illegible]te der Knabe ihm nach, während er sich umwandte und dem [illegible]nde zuging.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Briefe.

Früher, als seit langen Jahren, sind die milden Lüfte in das Land gekommen. Zu einer Zeit, als man vor zwölf Monaten noch auf den Eisbahnen des Thiergartens Schlittschuh lief, hält man jetzt bereits lustige Korsofahrten, freut sich gegenseitig über die neuen Toiletten und bewundert das erste Grün, das sich an den Sträuchern hoffnungsfreudig hervorwagt. Mitten im März ist die Landpartei schon etwas so Gewöhnliches geworden, daß an der Stadtbahn der Billetschalter zugemacht werden muß, weil weder Fahrkarten, noch Beamte, noch Wagen, noch Lokomotiven ausreichen. Aber wenn es auch in der Natur bereits halb und halb Mai ist, so läßt sich der Mensch trotzdem in seinen winterlichen Vergnügungen nicht irre machen. Fest folgt auf Fest. Bald sind es die Künstler, bald die Schriftsteller und bald die Schauspieler, die sich Abends im hellerleuchteten Saale zusammenfinden. Auch Theater und Konzert sind durchaus noch nicht gewillt, Ferien zu machen. Besonders reges Leben herrscht in den königlichen Theatern. Im Opernhaus müssen wir zwar, wie es scheint, für dieses Jahr definitiv auf eine Novität verzichten. Indessen hat die Neueinstudirung bedeutsamer älterer Werke mannigfachen Ersatz geboten, und man kann nicht leugnen, daß nach dieser Hinsicht Erfreuliches geleistet ist. An „Johann von Paris" und „Tristan und Isolde" schloß sich jetzt Gluck's „Alceste". Dieses für die Geschichte der Oper so hochbedeutsame Werk ist bekanntlich die zweite derjenigen Opern, in welchen Gluck seine reformatorischen Ideen zu verkörpern suchte. „Alceste" wurde zum ersten Male 1767 in Wien aufgeführt. Der Text rührt von demselben Ritter v. Calzabigi her, der auch den Text zu Orpheus dichtete. Als Gluck später nach Paris ging, ließ er denselben durch den Verfasser der beiden Iphigenien-Texte in's Französische übersetzen und bearbeiten. Leider ist diese Bearbeitung keineswegs eine Verbesserung gewesen, allein die allen Menschen innewohnende Kraft der Trägheit hat es mit sich gebracht, daß man sich bis heute noch nicht von derselben emanzipirt hat, obgleich dadurch gewissermaßen ein falscher Charakter in die Musik kommt. Denn „Alceste" unterscheidet sich insofern wesentlich von den späteren Opern Gluck's, als darin die Formen sehr viel breiter behandelt sind. Im Uebrigen habe ich kaum nöthig, über die herrliche Einfachheit und den keuschen Ernst dieser Musik mich noch besonders auszulassen. Die Aufführung war im Großen und Ganzen von hoher Vollendung. Herr Niemann bewies als Admet, daß künstlerisches Wollen und schauspielerisches Genie alle Schäden überwinden können, die etwa die Zeit einer Stimme zugefügt hat. Die „Alceste" sang Frau v. Voggenhuber mit der ihr eigenen Größe des Tones, nur daß sie sich leider manchmal durch ihre Kraft zu Uebertreibungen hinreißen läßt. Neben diesen beiden muß noch der Todesgott des Herrn Krolop und der Herkules des als Gesangskünstler stets unübertrefflichen Betz genannt werden.

Auch das Schauspielhaus hat eine Novität zu verzeichnen, ein dreiaktiges Schauspiel: „Das Dokument" von Wilhelmine Gräfin Wickenburg-Almasy", das uns der Abwechselung halber einmal in das mittelalterliche Byzanz der Komenen führt. Allein wenn auch die Kaiserin Eudoxia, der Rebell und nachmalige Kaiser Romanus Diogenes und der Patriarch Xiphilinus die Hauptpersonen sind, so handelt es sich doch im Grunde um ein sehr gewöhnliches Lustspielmotiv, nämlich um die List einer jungen Wittwe, die den Hüter ihrer Wittwenschaft zu bestimmen sucht, ihr eine neue Ehe zu gestatten. Dazu leidet das Drama an einer echt weiblichen Geschwätzigkeit und Breite. Aber die Gerechtigkeit erfordert hinzuzusetzen, daß auch die weibliche Anmuth nicht fehlt, und einzelne Szenen des poetischen Schwunges nicht ermangeln. Interessanter jedoch als diese Novität war ein dreimaliges Gastspiel des Direktors August Förster von Leipzig. Das war wirklich ein ungetrübter schauspielerischer Genuß! Herr Förster trat als Nathan, als Leberecht Müller in dem Benedix'schen „Störenfried" und als Erbförster auf und war in allen drei Rollen gleich vollendet. Besonders erfreulich war es, einmal wieder einen einfachen und natürlichen Nathan zu sehen, wie wir ihn seit Döring's Tode entbehrt haben. Es scheint immer mehr Mode zu werden, diese Figur mit einem ganz unangebrachten Pathos auszustatten, und Reden, die sich doch nur als Aeußerungen des gesunden unbefangenen Menschenverstandes geben, im Tone eines eitlen Nachmittagspredigers zu sprechen. Von aller solcher Unnatürlichkeit war bei Förster nichts zu spüren. Der Charakter erschien ganz und gar aus Gutmüthigkeit und schlichter Klugheit gemischt, umgekehrt waren die Grundzüge des Erbförsters, durchaus der Dichtung angemessen, Biederkeit und leidenschaftliche Bornirtheit. Wenn jene Leistung in der Erzählung von den drei Ringen ihren Höhepunkt fand,

mit jeder Sitzung gewachsen und die Ueberlegenheit derselben bereits von 30 auf 60 gestiegen sei. Die Absicht, alles zu ruiniren, führt, wenn sie zu offen auftritt, zu Vergeltungsmaßregeln. Wie die Sachen jetzt stehen, bleibt den Broglie, Buffet, Chesnelong kaum noch die Wahl: sie müssen den Staub von den Füßen schütteln und auswandern oder sich dem Zeitgeiste fügen.

In der Kammer beantragte der Kriegsminister die Annahme des Militär-Verwaltungsgesetzes mit Ausschluß aller Amendements. Der erste Grundsatz zur Beseitigung der Unsicherheit sei, daß der Friedensstand dem Kriegsstande entspreche. Im Augenblicke der Gefahr könne man nichts mehr ändern. Der Kriegsminister müsse die Kontrole der Militärverwaltung haben. Die Kammer nahm das Gesetz in der von dem Senat beschlossenen Gestalt an. — Der Senat setzte die Berathung über den Elementar-Unterricht fort. Chesnelong und Buffet befürworten die Streichung des Artikels vier, welcher den Schulzwang anordnet. Die Zwangsschule werde unter den jetzigen Verhältnissen eine Schule der Irreligiosität sein, welche die Verachtung alles Großen und der Vaterlandsliebe herbeiführen werde. Der Unterrichtsminister erwidert, die Regierung werde die Neutralität der Schule schützen und die Lehrer, welche das Gewissen der Schüler verletzen, strengstens bestrafen. Der Antrag auf Streichung wurde mit 140 gegen 83 Stimmen verworfen. Darauf erfolgte die Annahme des Artikels in der Fassung der Kammer. — Je mehr Gambetta seine auswärtigen Pläne entschleiert, desto mehr muß sich Frankreich Glück dazu wünschen, durch den Sturz dieses Mannes vor einer unübersehbaren Abenteurerei gerettet worden zu sein. Gambetta scheint allerdings zu hoffen, daß er bald wieder ans Ruder kommen werde, denn sonst würde er seine Angriffe gegen Ministerium und Kammer nicht jetzt schon derartig einrichten, daß eine Steigerung kaum möglich ist. Wie er es übrigens mit seinen demokratischen Grundsätzen verbinden kann, eine aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangene Kammer fortwährend als den Ausbund der Dummheit und Schlechtigkeit hinzustellen und in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen, das ist eigentlich schwer zu begreifen. Sein bekanntes Wort: „le cléricalisme c'est l'ennemi!" scheint sich allgemach in das minder demokratische: „la chambre c'est l'ennemi!" verwandelt zu haben. — Die klerikalen Blätter bringen nach dem „Pelerin" das Schreiben Leos XIII. an seinen wohlgeliebten Sohn Picard, Generalsuperior der Augustiner und Direktor der Pönitenzpilgerschaft nach Jerusalem. Die französische Bußfahrt nach Jerusalem wird, wie der Papst betont, von der Mehrzahl der Bischöfe Frankreichs ermuntert und ist den Gläubigen so angenehm, daß eine große Menge sich beeilt hat, sich einzuschreiben, so daß der Erfolg die Erwartungen übertroffen hat. Der Papst freut sich auch, daß die Bußfahrten nach Rom vom ehrwürdigen Pater Picard befördert werden. — Am 15. d. fand eine Versammlung von Katholiken unter dem Vorsitze Chesnelongs statt, wo über das Werk der christlichen Schulen Rechenschaft abgelehnt wurde. Zum Schluß der Sitzung hielt Herr Keller eine Rede. „Univers" äußert darüber: „Der Abend konnte nicht besser geschlossen werden, als durch die kräftige und beredte Sprache Kellers. Im Kampfe, der begonnen hat, bewies Keller, daß unsere Feinde nicht innehalten wollen und können. Vorsicht gegen sie zu beobachten, sei nicht mehr nöthig. Im Gegentheil müsse man ohne Gnade kämpfen. Keller erregte die Gemüther namentlich durch die Erinnerung an Elsaß und Lothringen und die Energie unserer Vertheidigung gegen das Ausland. Er mahnt, mit demselben Eifer im Innern gegen einen noch fürchterlichen Feind anzukämpfen, der die Quelle des Patriotismus selbst zerstöre. Wiederholter Beifall begrüßte diese kräftige Schlußfolgerung und Zurufe ließen sich von allen Seiten vernehmen, als Herr Chesnelong diesen Beifall als einen von allen Anwesenden abgelegten Eid aufnahm." — Graf Beust verläßt Paris mit einem vierwöchentlichen Urlaub. Die Gerüchte, daß Beust endgültig zurücktreten werde, tauchen wieder auf. — Graf Wolkenstein, der seit gestern in Paris weilt, wird morgen von Freycinet empfangen werden. Es soll sich um die Donaufrage handeln und Oesterreich geneigt sein, die Vorschläge des französischen Delegirten bei der europäischen Kommission anzunehmen.

Großbritannien und Irland.

Das St. Patrick's Fest in Irland ist gegen alle Erwartung friedlich verlaufen. Die Kundgebungen waren sehr zahm; in Derry bildete sich zwar ein mehrere Tausend Mann zählender Zug, der Fahnen mit bedenklichen Inschriften, wie: „Nieder mit den Gutsherren!" „Selbständigkeit für Irland!" „Der Boden gehört dem Volke!" entfaltete, aber ohne Ruhestörungen anzurichten, auseinanderging. Die Truppenaufbietungen sind eben nicht ohne Einfluß geblieben, wenn man nicht annehmen will, daß die vor einigen Tagen ausgesprengten Befürchtungen eines auf St. Patrick's Tag geplanten Aufstandes ein bloßer Schabernack gewesen sind, wie er allerdings dem irischen Charakter zuzutrauen ist.

Türkei.

[Von einer Spannung zwischen dem Sultan und der Pforte (dem Kabinet)] meldet der Stambuler Berichterstatter der „Polit. Korrespondenz": Die Minister, Männer der alten Schule, welche in der Anlehnung an die Westmächte das Heil der Türkei erblickt, wollen sich mit der vom Sultan persönlich ergriffenen Politik des Anschlusses an Deutschland-Oesterreich nicht befreunden können; Abdul Hamid hätte deshalb persönlich über die Pforte weg die auswärtige Politik geleitet, so bei der Mission Derwisch Paschas hinsichtlich der albanesischen Liga und Montenegros, bei der Mission Ali Fuad Beys in Aegypten, Ali Nizamis in Berlin. Sowohl Said Pascha, der Großvezir, wie Assim Pascha, der Minister des Aeußern, konnten diese Verringerung ihres Einflusses nicht verwinden und begehrten ihre Entlassung. Zur Krisis würde diese Spannung durch die Frage der russischen Kriegsentschädigung getrieben. Bekanntlich erwartete man seit Wochen die Veröffentlichung des betreffenden Irade, über dessen Inhalt die Pforte mit dem russischen Botschafter Nowikow übereingekommen war, als der Sultan plötzlich unter Verwerfung dieses Abkommens mit Nowikow in persönliche Unterhandlungen eintrat, welche zu einem neuen Uebereinkommen führten. Dieses wurde zur Redaktion auf die Pforte geschickt und liegt noch da. Es scheint, daß die Minister nicht länger bloße Figuranten sein wollen; der Sultan wird also wahrscheinlich gezwungen sein, die Pforte aufzuheben und auch formell ein rein persönliches Regiment zu führen, welches bekanntlich im Orient einen ganz anderen Nimbus hat als jede Kabinetsregierung, hinter welcher der Orientale stets den Druck des Auslandes wittert.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.
(Abendsitzung.)

Berlin, 21. März. 8 Uhr. Fortsetzung der Debatte über den Kultusetat, speziell des Kapitels 124: Kultus und Unterricht gemeinsam.

Bei den „Besoldungen der Schulräthe bei den Bezirksregierungen" besprachen die Abgg. Bachem und Mosler die Verschiedenartigkeit der Behandlung der Volksschule in den verschiedenen Regierungsbezirken, namentlich, daß man evangelische Schulinspektoren auch über katholische Schulen gesetzt.

Beim Tit. 5: „Zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse" kommt Abg. Strosser auf seine Auseinandersetzung mit dem Abg. Franz über die Höhe der Dotation der evangelischen und katholischen Kirche zurück. Auf die Aufforderung des Abg. Franz, für die Beseitigung des Sperrgesetzes zu stimmen, bemerkt Redner, daß er derselben entsprechen werde. Für seine Fraktion könne er keine Erklärung abgeben; dieselbe werde jedenfalls angesichts der Beweise des Entgegenkommens, welche die Regierung gegeben habe, eine abwartende Stellung einnehmen.

Abg. Franz replizirt auf die Ausführungen Strossers und beantragt, von der Regierung eine Nachweisung darüber zu verlangen, welche Leistungen aus diesem Titel für katholische Geistliche eingestellt seien.

Kultusminister von Goßler bemerkt, daß eine solche Nachweisung nicht möglich sei, da es sich hier nicht um etatsmäßige Stellen handle, sondern nur um Zuschüsse, die auf Antrag gewährt werden.

Das Haus lehnt den Antrag Franz ab. Das Kapitel wird genehmigt.

Beim Kapitel 125, „Medizinalwesen", richtet Abg. Thilenius an den Minister die Frage, wie es mit der Reform des Medizinalwesens stehe. Deutschland habe ein Viehseuchengesetz, aber kümmere sich noch nicht um Menschenseuchen. Es fehle für die Abwehr der Seuchen an einem Zentralorgan, welchem die lokalen Seuchenherde bezeichnet werden, damit einheitlich vorgegangen werden kann.

Kultusminister v. Goßler erklärt, daß das Ministerium bereits mitten in der Reformarbeit sei; leider handle es sich dabei auch um Finanzfragen. Auf die Mitwirkung der ärztlichen Vereine lege die Regierung einen hohen Werth, die Organisation derselben sei leider eine zu ungleiche; innerhalb der Gewerbeordnung ließe sich auch der ärztliche Stand nur schwer organisiren.

Abg. von Heereman geht eingehend auf die Thätigkeit der krankenpflegenden Orden ein, die man im Kulturkampf am heftigsten angegriffen habe, ohne auch nur das Geringste ihnen nachweisen zu können. Denn von hierarchischen Gelüsten und allem, was man sonst als Ursache des Kulturkampfes angegeben, sei hierbei nicht die Rede. Der neue Kultusminister habe zwar manches gethan, den Orden auch einige Freiheit gelassen, aber in der engherzigsten Form. Der Minister solle nicht in so bureaukratischer Weise verfahren, sondern sich auf einen höheren, großherzigeren Standpunkt stellen.

Kultusminister von Goßler vermißt konkrete Beschwerden und weist nach, daß auf Grund des Gesetzes vom Juli 1880 den Orden viele Erleichterungen gewährt seien, namentlich bezüglich der Aufnahme und Versetzung von Mitgliedern. Die Klagen des Zentrums seien wohl nicht am Platze; er sei durchaus nicht geneigt, die Orden polizeilich zu vexiren.

Abg. von Schorlemer-Alst konstatirt, daß die Haltung des Kultusministers ihn immer mehr mit Staunen erfülle; es zeige sich, daß man immer noch denselben Faden und nur eine andere Nummer habe, wobei man immer noch zweifelhaft sein könne, welche Nummer feiner sei.

Damit schließt die Debatte. Das Kapitel „Medizinalwesen" wird genehmigt, ebenso ohne Debatte das letzte Kapitel des Ordinariums: Allgemeine Fonds.

Beim Extraordinarium wendet sich Abg. Franz gegen die Absicht der Regierung, das neue Gymnasium in Breslau, für welches die erste Rate verlangt wird, als konfessionslos einzurichten; er beantragt, dasselbe zu einem katholischen zu machen.

Kultusminister v. Goßler bemerkt, daß die Unterrichtsverwaltung stets Bedenken getragen habe, namentlich in Gegenden mit gemischt-konfessioneller Bevölkerung konfissionelle höhere Lehranstalten zu begründen. Man könne nicht eine konfessionelle Anstalt gründen, da man doch Schüler anderer Konfession nicht immer zurückweisen könne.

Der Antrag Franz wird gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt.

Zum Neubau eines Gymnasiums in Aachen-Burtscheid werden 180,000 M. verlangt. Die Budgetkommission beantragt die Ablehnung dieser Position. Für die Bewilligung treten Abg. Graf Clairon d'Aussonville und Geh. Rath Bohtz ein. Abg. Janssen empfiehlt die Verwerfung.

Das Haus genehmigt den Posten in Höhe von 178,000 M. Im Uebrigen werden die Titel des Extraordinariums ohne Debatte von allgemeinerem Interesse genehmigt. Schluß 12¾ Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. (Eisenbahn-Etat.)

Telegraphische Nachrichten.

Zara, 21. März. „Narodni list" meldet: Die Insurgenten überliefen bei Bisina zwischen Mosta und Nevesinje einen großen Verpflegungs-Transport und nahmen 43 Pferde sammt dem Proviant weg. 30 Pferdewärter der Transportunternehmer aus der türkischen Komadina sind des Einverständnisses mit den Insurgenten verdächtig und verhaftet. (Wiederholt.)

Ragusa, 21. März. Der Staatsrath Jonin ist aus Cettinje hier eingetroffen und sofort nach Petersburg weitergereist. (Wiederholt.)

---

so waren im Erbförster gerade die leidenschaftlichen Szenen von der größten Wirkung. Uebrigens möchte einem Angesichts eines solchen Spieles wohl ein Neid auf Leipzig beschleichen, wenigstens auf das, was man dort bisher an schauspielerischen Kräften besaß. Auch Herr Johannes, unser neu engagirter Heldenspieler, gehört augenblicklich noch dem Leipziger Theater an. Und schon hat ein dritter Leipziger Schauspieler, Herr Conrad, am Schauspielhause mit gleichem Glücke in verschiedenen chargirten Rollen gastirt, so daß auch dieser Künstler vermuthlich engagirt werden dürfte.

Inzwischen hat die italienische Opernsaison am Viktoria-Theater ein frühzeitiges Ende genommen. Trotz der bedeutenden Kräfte wollte sich die Gunst des Publikum dem Unternehmen nicht zuwenden, das man Anfangs durch die lächerlich hohen Preise vor den Kopf gestoßen hatte. So sind wir denn auch um die interessanteste der versprochenen Novitäten, Boitos „Mefistofeles" gekommen; nur eine neue Oper von Marchetti, „Ruy Blas" wurde aufgeführt. Der Text ist der bekannten absurden Tragödie Victor Hugos nachgebildet, in welcher der Bediente Ruy Blas plötzlich zum Geliebten der Königin von Portugal und zum ersten Minister avancirt, auf Geheiß seines Herrn aber wieder in sein Nichts zurücksinken muß. Marchetti hat wohl geglaubt, nachdem Verdi in „Rigoletto" und „Hernani" Victor Hugo komponirt, es diesem nachthun zu müssen. Seine Musik ist nicht ohne einzelne glänzende Stellen, leidet indessen an jener Stillosigkeit, die das Kennzeichen der modernsten Italiener ist, die bald unter dem Einfluß fremder vornehmlich deutscher Vorbilder stehen, bald in die allernationalsten — im schlechten Sinne — Gassenhauer zurückfallen. Der Stern der Gesellschaft war ohne Zweifel die jugendliche Signora Turolla, der ihre herrliche Stimme und ausgezeichnete Gesangskunst noch einmal einen großen Namen machen werden. Wie es heißt, wird diese Dame während des Sommers am Kroll'schen Theater gastiren, wo bereits am 6. Mai die Opernsaison beginnen soll. Zu gleicher Zeit dürfte alsdann im Skating Rink eine italienische Gesellschaft wieder eingetroffen sein: Sie sehen, daß wir an Opernmusik im Frühjahr keinen Mangel leiden werden. Dafür hat ein anderes Opernunternehmen soeben das Zeitliche gesegnet, nämlich die Oper des Ostend-Theaters. Nachdem der Direktor dieses Theaters bereits einige Zeit aus Mangel an Baarem seine Stelle niedergelegt hatte, versuchten die beklagenswerthen Mitglieder auf Theilung zu spielen: schließlich mußte indessen das Haus geschlossen werden. Bei allem Mitleid für die Hartbetroffenen darf man indessen nicht vergessen, daß dieselben nur die Konsequenz der Verhältnisse tragen. Die üblen Folgen der Theaterfreiheit zeigen sich noch am wenigsten in dem Einfluß, den sie auf die Kunst selbst ausübt. Weit schlimmer ist es, daß durch die Menge der Theater, obschon diese mit wenigen Ausnahmen stets zwischen Sein und Nichtsein schwanken, immer neue Schaaren für das Theaterleben geworben werden, das ihnen nicht eine Künstlerlaufbahn, sondern eine Laufbahn der Enttäuschung, des Verkommens, ja der verkappten Vagabondage wird. Es ist dies auch ein Grund, weshalb ich eine staatlich unterstützte Theater-Akademie für unerwünscht halte. Wir haben an der Massenzüchtung von Mittelmäßigkeiten durch den Staat für Musik und bildende Künste gerade genug. Hier ist dieselbe zum Glück weniger gefährlich, da der Schritt von der Kunst zum Handwerk möglich ist, was bei der Bühnenkunst ausgeschlossen bleibt. Ein Musiker kann sich doch immer noch als Lehrer sein Leben fristen, aber was soll ein Schauspielerlehrer lehren?

Musiklehrer zu sein ist sogar unter Umständen etwas sehr Gewinn- und Ruhmbringendes. Das bewies, wenn irgend Einer, der so schnell dahingeschiedene Theodor Kullak. Der „Kullak'schen Methode" huldigte nicht nur die fleißige Dilettantin, welche die Mitbewohner des Hauses durch gewissenhaftes Ueben zur Verzweiflung bringt: auch eine ganze Anzahl namhafter Musiker verehren in Kullak ihren Meister und Lehrer. Jedenfalls hat seine Neue Akademie der Tonkunst in dieser Beziehung mehr geleistet als die Hochschule, so daß sein Tod als ein großer Verlust für das Berliner Musikleben bezeichnet werden muß. Im Uebrigen hat sich außer diesem Trauerfall in dem Musikleben seit meinem vorigen Briefe nicht viel Neues ereignet. An Konzerten in der Singakademie fehlt es zwar noch imm[illegible] nicht, allein dieselben Stück für Stück anzuhören, dafür beda[illegible] es des Pflichtgefühls eines vereideten Rezensenten, umsomeh[illegible] als man nur selten etwas Neues zu hören bekommt. Läßt si[illegible] also von der Musik wenig erzählen, so gilt das Gleiche von den übrigen Theatern. Odette, der lustige Krieg, Kyritz-Pyritz beherrschen noch immer das Repertoir, nur ins Wallner-Theater sind als Neuigkeit „Unsere Frauen" von Moser-Schönthan eingezogen, ein echt Moser'sches Lustspiel, ohne jeden geistigen Inhalt, aber mit vielen lustigen Einfällen, haarsträubenden Verwechselungen und erheiternden Szenen ausgestattet.

Neben den Theatern bildet noch immer „Weresch[illegible] einen großen Anziehungspunkt. Allmählich beginnt sich in[illegible] das Urtheil zu klären und man sieht ein, daß man sich [illegible] doch nach guter deutscher Manier durch das Fremdartige [illegible] sehr imponiren ließ. Eine interessante Sammlung von [illegible] den, die zwar auch von einem Ausländer herrühren, di[illegible] indessen mit ungetheilter Freude betrachten kann, birgt [illegible] augenblicklich ein neueröffneter Kunstsalon, der die Räume [illegible] maligen Sachseschen Kunstsalons in der Taubenstraße der [illegible] wieder zugänglich gemacht hat (Ph. E. Meyer). Hier finden wir fünf Bilder von Muncacsy, dem bekannten ungarischen in Paris lebenden Maler, der übrigens eigentlich Lieb heißt und vermuthlich von deutscher Herkunft ist. Das Werthvollste darunter ist der düster-tragische „letzte Tag eines Verurtheilten", der einst vor so und so viel Jahren Muncacsy's Ruf begründete. Auch ein Genrebild „der Besuch", so wie das Porträt einer pariser Dame sind von hohem Werth und zeigen beide einen weit leichteren Pinsel und eine gesättigtere Farbengebung, als die bisher hier bekannt gewordenen Werke des Künstlers. Um so mehr darf man auf seinen „Christus vor Pilatus" begierig sein, der auch demnächst hier eintreffen soll.

H. H.

Berlin, 21. März. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.] Der Volkswirthschaftsrath verwarf soeben den Paragraph 1 des Tabaksmonopols mit 33 gegen 32 Stimmen. Das ganze Gesetz ist mit 33 gegen 31 Stimmen gefallen. (Siehe folgende Depesche.)

Der Volkswirthschaftsrath erledigte den Rest der Monopolsvorlage theilweise mit Abänderungen, nahm schließlich den bisher zurückgestellten Paragraphen 1 an, lehnte aber das ganze Gesetz in namentlicher Schlußabstimmung mit 33 gegen 31 Stimmen ab. Eine für die für höhere Besteuerung des Tabaks sich aussprechende Resolution wurde mit 48 gegen 14 Stimmen angenommen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 21. März, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** setzte die Etatsberathung fort, genehmigte die einmaligen Ausgaben für das Abgeordnetenhaus, sowie die Etatskapitel über die dauernden Ausgaben für die Zollerhebung nach den Kommissionsanträgen und lehnte den Antrag Köhler, die Regierung zur Erwägung der Erhebung der Gerichtskosten durch die Justizverwaltung aufzufordern, mit schwacher Majorität ab.

Der Finanzminister hatte sich gegen den Antrag ausgesprochen.

Bei der Berathung der Eisenbahnetats erklärte der Minister Maybach auf Anfragen, bei dem Bau der Bahn nach Ahrweiler habe sich die Regierung für Remagen als Ausgangspunkt entschieden. Der Bau werde demnächst erfolgen. Die für Kohlen und Coaks auf den Zwischenstationen zwischen Kattowitz und Breslau gewünschte Tarifermäßigung stehe für den 1. Juli in Aussicht.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte die Einnahmen des Eisenbahnetats im Ganzen nach wenig erheblicher Debatte, ebenso die von der Kommission beantragte Resolution, welche die Regierung zur Vorlegung einer Uebersicht der in jeder Kathegorie angestellten etatsmäßigen und diätarischen Beamten auffordert. Der Antrag Rickert, sämmtliche eine Gehaltsaufbesserung betreffenden Petitionen der Regierung mit dem Ersuchen zu überweisen, dem Landtage in der nächsten Session eine Vorlage wegen der Lösung der Gehaltsfrage der Eisenbahnbeamten zu machen, wurde gleichfalls angenommen.

Petersburg, 21. März. Zum Geburtstag des Kaisers Wilhelm findet in Gatschina bei den Majestäten Galadiner statt, wozu die Mitglieder der kaiserlichen Familie, der deutschen Botschaft und die höchsten Würdenträger geladen sind. Zum ersten Male seit dem Tode Alexander II. spielt die Musik bei der kaiserlichen Tafel. Heute zur Vorfeier des Geburtstags ist Diner bei der Großfürstin Alexandra Josefowna, wozu die Mitglieder der deutschen Botschaft geladen sind.

Belgrad, 21. März. Alle auswärts verbreiteten Gerüchte über ein Attentat auf den Fürsten Milan sind erfunden und falsch.

Locales und Provinzielles.

Posen, 21. März.

ō [Stadthaushalts-Etat.] Die Berathungen der Stadtverordneten-Versammlung über den von dem Magistrat aufgestellten Voranschlag für das Rechnungsjahr 1882/83 sind so weit gediehen, daß nur noch die Etats der Marstall-Verwaltung, des Feuerlöschwesens und der Kämmerei-Etat rückständig sind. Da zur Feststellung derselben eine Sitzung voraussichtlich nicht ausreichen wird, diese Feststellung aber vor dem 1. April stattfinden muß, sind für nächsten Montag und Dienstag zwei aufeinander folgende Sitzungen der Stadtverordneten anberaumt worden. Bei Feststellung des Kämmerei-Etats erfolgt zugleich die Fixirung des im nächsten Jahre zu erhebenden Kommunalsteuer-Zuschlages. Nachdem bei einzelnen Etats, insbesondere bei demjenigen der Gas- und Wasserwerke recht erhebliche Abstriche vorgenommen worden sind, wird der gedachte Zuschlag hoffentlich nur um ein Geringes höher sein, als im vergangenen Jahre.

— [Wieder einmal ein selbständiges Polen.] Die ungewöhnlich milde Frühlingstemperatur treibt anscheinend in manchen Köpfen seltsame Knospen. So hat sich wieder in dem Haupt einzelner erfindungsreicher polnischer „Denker“ ein neues polnisches Reich gebildet, dessen Geburt in vielleicht nicht all zu ferner Zeit bevorstehen dürfte. Der „Kur. Pozn.“ bringt hierüber, jedoch mit aller Reserve, folgende Nachricht aus Berlin:

„Während der gegenwärtigen Berathungen über den Kultus-Etat nahm einen bedeutenden Theil der Debatten die polnische Frage in Anspruch. Aus dem ganzen Verhalten des Ministers v. Goßler und der Regierungs-Kommissarien könnte man annehmen, daß hinter den Kulissen etwas vorgeht, was die polnische Angelegenheit generell berührt. In der That hört man, daß jene sehr politischen Ausführungen, welche der Minister v. Goßler in seiner Erwiderung auf die Klagen der polnischen Abgeordneten machte, auf Instruktionen beruhen, die Fürst Bismarck dem Kultusminister mit Rücksicht auf den gegenwärtigen und künftigen Stand in Rußland ertheilt hat. — Um Rußland leichter im Schach zu halten, soll Fürst Bismarck mit der Absicht umgehen, Polen wiederherzustellen, jedoch nicht in den Grenzen von 1772; besonders will er nichts wissen von der Abtretung der Provinzen Posen und Preußen. Damit nun auch die künftig bei dem Königreich Preußen verbleibenden polnischen Landestheile nicht daran denken, sich mit den polnischen Landestheilen zu verbinden, die heute noch zu Rußland und Oesterreich gehören, so sollen die preußischen Landestheile zuerst mit aller Gewalt germanisirt werden. So erzählt man sich nämlich in parlamentarischen Kreisen.“ „Wir erinnern daran,“ schreibt das genannte Blatt weiter, „daß die polnische Frage schon lange den Fürsten Bismarck beschäftigt, wie wir dies übrigens aus den Gründen ersehen, welche den Reichskanzler zur Inszenirung des Kulturkampfes veranlaßt haben. So ist es auch erklärlich, daß der Reichskanzler sich so sehr vor der Erweckung des polnischen Geistes in Oberschlesien fürchtet.“

Wir empfehlen dem polnischen Zukunftspolitiker die Erwerbung einer Eiskappe.

‡ **Personal-Veränderungen im 5. Armeekorps.** v. Hornemann, Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Kommandeur des 2. Bat. Freystadt 1. Niederschles. Landw.-Rgmts. Nr. 46, von dieser Stellung unter Verleihung des Charakters als Oberst entbunden. Dieckhoff, Major vom 3. Niederschl. Inf.-Rgt. Nr. 50, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension zum Bezirks-Kommandeur des 2. Bat. Freystadt 1. Niederschl. Landw.-Rgmts. Nr. 46 ernannt. von Brodowski, Major vom Generalstabe der 22. Division, als Bat.-Kommandeur in das 3. Niederschlesische Inf.-Rgmt. Nr. 50 versetzt. Fischer, Divisions-Auditeur bei der 9. Division, zur 30. Division versetzt.

— **Stadttheater.** Der Reinertrag der morgigen (Mittwoch) Fest-Vorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deuschen Kaiser ist für den Fonds des „Provinzial-Krieger-Denkmal“ bestimmt. Am Donnerstag und Freitag wird „Die Zauberflöte“ gegeben, da wegen der schwierigen Dekorationen eine Aufeinanderfolge von mindestens je 2 Vorstellungen immer nothwendig ist. Am Sonnabend den 25. tritt Frau v. Moser-Sperner als Adrienne Lecouvreur auf. Da mit dem 2. April die Kontrakte der Herren Erdmann, Grebe und Frau, Trapp, Loneck zu Ende gehen, so werden die Opern „Der Lustige Krieg“ und „Carmen“ am 27. und 29. März nur noch einmal und zwar zu ermäßigten Preisen gegeben. Vorausbestellungen dazu werden, wie uns mitgetheilt wird, schon jetzt notirt.

r. **Der hiesige deutsche Beamtenverein** wird den Geburtstag des Kaisers am 22. d. Mts. durch ein 2 Uhr Nachmittags beginnendes Festdiner in der Stock'schen Kolonnade feiern.

r **Im Handwerkerverein** hielt am 20. d. M. Landgerichtsrath Czwalina vor einem zahlreichen Publikum einen Vortrag über die Bedeutsamkeit der gesellschaftlichen Formen. Der Vortragende ging davon aus, daß die Meisten die gesellschaftlichen Formen trotz des Zwanges und der Belästigung, die ihnen durch dieselben auferlegt werden, doch beobachten, um nicht der Formlosigkeit, oder gar der Taktlosigkeit geziehen zu werden, und sprach sodann seine Ansicht dahin aus, daß der bessere gesellschaftliche Verkehr ohne diese Formen überhaupt nicht möglich sei; denn dieser Verkehr bedürfe bestimmter Gesetze und Normen, die durchaus nicht willkürlich erdacht, sondern durch das Bedürfniß hervorgerufen und allgemeiner kosmopolitischer Natur seien. Da gesellschaftlichen Formen, welche sich Jeder, der Anschluß an gebildete Kreise gewinnen will, aneignen müsse, seine zum Theil Symbole, die tief eingewurzelt seien, und die nicht Jeder beliebig wählen könne. Ein solches Symbol sei z. B. beim Grüßen auf der Straße das Hutabnehmen, welches so tief eingewurzelt sei, daß auch die dagegen vor einigen Jahren ins Leben getretenen Vereine Nichts haben ausrichten können; denn es werde gefordert, daß man nicht bloß höflich sei, sich auch nach außen hin höflich zeige. Unkenntniß der gesellschaftlichen Formen schütze eben so wenig, wie Unkenntniß der Gesetze; die Sache liege hier insofern beinahe noch schwieriger, als die gesellschaftlichen Formen nicht, wie die Gesetze, aufgezeichnet sind, trotzdem sei die Gesellschaft gröberen Verstößen gegen die gesellschaftlichen Formen gegenüber unerbittlich, und wolle nur gesellschaftlich erzogene Menschen aufnehmen. Die Anfänge der gesellschaftlichen Formen werden zunächst im Elternhause gelehrt, wo diese Aufgabe vor Allem der Mutter zufällt, welche sich derselben meistens auch mit großer Geduld unterzieht; wem diese Lehre in der Jugend gefehlt hat, der wird sie später schwer nachzuholen vermögen. Die Befolgung der Formen, welche dem Kinde Anfangs recht schwer fällt, wird demselben bald instinktiv, so daß es sich wundert, wenn andere Kinder sich nicht in denselben Formen bewegen. Diese Formen dürfen aber nicht etwas rein Aeußerliches, Mechanisches bleiben; das elterliche Haus hat vielmehr auch die Aufgabe, das bisher mechanische Benehmen zu einem bewußten zu gestalten, und dahin zu wirken, daß das Richtige gefühlt werde; denn wer richtig fühlt, wird auch jedem Gefühle den richtigen Ausdrck zu geben wissen, er wird, den „gesellschaftlichen Takt“ besitzen. Zu der Lehre, welche das Kind im elterlichen Hause erhält, tritt noch die Lehre in der Schule hinzu, wo die Schüler sich gegenseitig abschleifen, und jedes unangemessene Benehmen an den Mitschülern rügen, event. strafen. Nachdem so in der Jugend Vorstudien gemacht worden sind, ergiebt das spätere Leben das Weitere, die Gewandtheit im gesellschaftlichen Verkehr. — Gegen Ende des vorigen und am Anfange dieses Jahrhunderts sind mehrere Bücher erschienen, in denen die Regeln und Formen des gesellschaftlichen Verkehrs aufgestellt und gelehrt werden. Die Titel von zweien dieser Bücher sind bekannter, als deren Inhalt; es sind: „Knigges Umgang mit Menschen“, und „Albertis Complimentirbuch“. Das letztere scheint mehr für Barbaren, als für zivilisirte Menschen geschrieben zu sein (der Vortragende las einige Stellen daraus vor, welche große Heiterkeit erregten); im Jahre 1864 ist dasselbe übrigens in einer zeitgemäßen Umarbeitung erschienen. Während Albertis Complimentirbuch vornemlich die äußerlichen Formen betont, geht Knigges Buch, welches im Jahre 1787 erschien, und geistreich geschrieben ist, mehr auf das Innere der Formen ein und legt von vornherein ein höheres Niveau an. Der interessanteste Theil des Buches ist derjenige, in welchem der Verfasser auf wirkliche Herzensbildung hinzuwirken strebt, welche auch jederzeit die richtigen Formen werde finden lassen. (Der Vortragende las eine Anzahl von treffenden Rathschlägen aus diesem Theile vor.) Man hat den gesellschaftlichen Formen den Vorwurf gemacht: der Charakter des Menschen werde durch die Einzwängung in diese Formen abgeblaßt, die Menschen würden durch dieselben uniformirt; auch würde durch die gesellschaftlichen Formen oft die Unwahrheit verdeckt. Der Vortragende machte diesen Einwänden gegenüber geltend, daß bei wahrer Bildung ein Kontrast zwischen Formengewandtheit und Charakterfestigkeit sich nicht ergeben werde, und daß auch gegenüber dem zweiten Einwande die Sache sich vom moralischen Gesichtspunkte gar nicht so bedenklich stelle, als es den Anschein habe. Jedenfalls seien, wenn die gesellschaftlichen Formen nicht übertrieben werden, die Vortheile derselben gegen die etwaigen Nachtheile überwiegend. — Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrage brachte der Vorsitzende, Sekretär Fontane, unter Hinweis auf den bevorstehenden Geburtstag des Kaisers ein Hoch auf denselben aus, in welches die Versammlung begeistert mit einstimmte.

— **Zwanzigtausend Francs Peterspfennige** sind dem Papst am 6. d. M. durch den Kardinal Ledochowski als Gaben aus der bekanntlich an übermäßigem Reichthum leidenden Erzdiözese Gnesen-Posen eingehändigt worden. Ueber die Annahme dieses Sümmchens wird dem „Kuryer Poznanski“ aus Rom geschrieben: „Der heilige Vater hat das Opfer wie immer „mit Rührung und Denkbarkeit“ angenommen und hat zugleich dem Kardinal empfohlen, seinen (des Kardinals) Schäflein kund zu thun: daß diese kindlichen Gaben dem väterlichen Herzen des Papstes in Anbetracht der materiellen Hilfe, deren dieser in seiner Armuth so nothwendig bedarf, ein sehr süßer Trost sind, denn es legen diese Gaben wiederholt Zeugniß ab von den unveränderlich frommen Gefühlen der gläubigen Kinder der Kirche, ihrer Liebe zum Stellvertreter Christi und ihrer unerschütterlichen Verbindung mit dem sichtbaren „Oberhaupte der Christenheit (!!!).“ Deshalb sendet der heilige Vater Allen und jedem Einzelnen, welche zu diesem Opfer beigetragen haben, den apostolischen Segen und bittet Gott, daß dieser Segen für die Geber das Unterpfand vieler Gnaden und der ewigen Seligkeit sei.“ Eine heilsame Erhöhung aller „des Peterspfennigs verdächtigen“ Schäflein in der Steuer wäre unseres Erachtens sehr zweckentsprechend.

r. **Die städtische Bürgerschule** wurde nach dem uns vorliegenden Programm bei Beginn des nun verflossenen elften Schuljahres in der Abtheilung für Knaben von 602 Schülern besucht, von denen sich gegenwärtig noch 574 in der Anstalt und zwar in 11 Klassen befinden; 292 derselben sind evangelischer, 235 katholischer, 47 mosaischer Konfession. 393 sind Deutsche (davon 53 katholisch), 181 Polen, 485 Einheimische, 89 Auswärtige; zu Michaeli 1881 gingen aus der I. Klasse 10 Schüler ab; gegenwärtig verlassen mit dem Schlusse des Schuljahres 17 Schüler der I. Klasse die Anstalt; die Mehrzahl derselben will sich dem Handwerkerstande und nur ein geringer Theil dem Handelsstande widmen. Die Mädchen-Abtheilung wurde im Anfange des verflossenen neunten Schuljahrs dieser Abtheilung von 400 Schülerinnen besucht, von denen sich gegenwärtig noch 373 in der Anstalt befanden, und zwar in 8 Klassen; eine der Mädchenklassen, VIc, ist mit der Knabenklasse VIc kombinirt, so daß die Gesammtzahl der Klassen also 18 beträgt. Von den 373 Schülerinnen sind 198 evangelisch, 136 katholisch, 39 mosaisch; 270 Deutsche (davon 34 katholisch), 103 Polinnen; 339 Einheimische, 34 Auswärtige; im Laufe des Schuljahres gingen aus der I. Klasse 12 ab, gegenwärtig verlassen mit dem Schlusse des Schuljahres 16 Schülerinnen der I. Klasse die Anstalt. Die Gesammtzahl der Schulkinder beträgt demnach 947, wovon 490 evangelisch, 371 katholisch, 86 mosaisch; 663 Deutsche, 284 Polen; 824 Einheimische, 123 Auswärtige. — Im Lehrerkollegium sind im Schuljahr 1881/82 folgende Veränderungen eingetreten: Der jüdische Lehrer Frisch wurde an die 1. Stadtschule versetzt, und in seine Stelle rückte der jüdische Schulamts-Kandidat Cohn ein; der Mittelschullehrer Brendel, seit dem Jahre 1878 an der Anstalt angestellt, wurde der Mittelschule überwiesen; die dadurch vakant gewordene 1. Mittelschullehrerstelle an der Bürgerschule ist dem seit dem Jahre 1873 an der Anstalt thätigen Herrn Kruppe, und die von demselben inne gehabte Mittelschullehrerstelle dem Herrn Otto übertragen. Gegenwärtig unterrichten an der Anstalt: der Rektor, 3 Mittelschullehrer, 15 Lehrer, 3 Lehrerinnen; außerdem sind an der Anstalt noch 4 Handarbeits-Lehrerinnen beschäftigt. Von den 22 Lehrern und Lehrerinnen sind 13 evangelisch, 8 katholisch, 1 mosaisch. — Die 5 oberen Knabenklassen der Anstalt, welche gegen 3 Jahre im ehemaligen Alumnat am Bernhardinerplatze untergebracht waren, sind nach den Sommerferien 1881 in das 2. Stockwerk des ehemaligen Luisenschulgebäudes verlegt worden. Die Leitung des evangelischen Religionsunterrichtes ist im Oktober v. J. dem Militär-Oberpfarrer Textor, und die Aufsicht über diese Leitung von der königlichen Regierung dem General-Superintendenten D. Geß übertragen worden. Am 23. d. Mts. Nachmittags und am 24. d. Mts. Vormittags findet die öffentliche Prüfung aller Klassen der Bürgerschule statt. Das Schuljahr wird Freitag den 31. d. Mts. mit der Zensuren-Vertheilung ꝛc. geschlossen. Die diesjährige Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet Sonnabend den 1. April, Vormittags von 9—12 Uhr für die Knaben, und Nachmittags von 3—5 Uhr für die Mädchen statt.

r **Der Posener Landwehrverein** hielt gestern Abends im festlich geschmückten Volkstheater eine Vorfeier des 85. Geburtstages unseres Kaisers ab. Die Betheiligung an dieser Feier war eine außerordentlich starke; unter den Anwesenden befanden sich auch der kommandirende General v. Stiehle, Oberpräsident v. Günther, Generallieutenant v. Alvensleben, Generallieutenant v. Helden-Sarnowski, Ober-Landesgerichts-Präsident v. Kunowski, Ober-Postdirektor Tybusch, Regierungs-Präsident v. Sommerfeld, Konsistorial-Präsident von der Gröben, Generalmajor v. Below, Oberbürgermeister Kohleis ꝛc. Die Feier begann nach einigen einleitenden Musikstücken, welche von der Kapelle des 99. Infanterie-Regiments gespielt wurden, mit der von dem Vorsitzenden des Vereins, Polizeipräsidenten Staudy, gehaltenen Eröffnungsrede. Dieselbe schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert mit einstimmte; an dieses Hoch schlossen sich der Gesang der Nationalhymne und zwei lebende Bilder, von denen das erste die bekränzten Büsten des Kaisers, der Kaiserin und des Kronprinzen, umgeben von weißgekleideten Jungfrauen, das zweite dieselben Büsten, umgeben von Genien, und im Hintergrunde Friedrich den Großen darstellte. Die Volksliedertafel sang hierauf einige Lieder: „Gebet für den Kaiser“ von Pfeiffer, „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ von Beethoven und „Sei mir gegrüßt Du Deutsches Land“ von Häser. Alsdann hielt Kaufmann Kahlert die Festrede, in welcher die Bedeutung des Festes erörtert und in kurzen Umrissen ein Lebensbild des Kaisers entrollt wurde. An die Festrede schloß sich ein großes lebendes Bild, darstellend den Kaiser, umgeben von Truppen in den Uniformen aus den verschiedenen Zeiten seines Lebens. Im zweiten Theil der Feier wurde von dem Personal des Volstheaters das einaktige Lustspiel von Rackwitz: „Die Kosaken kommen“ aufgeführt, worauf die Wartenberg'sche Montagne-Troupe 15 gymnastisch-plastische Marmortableaux vorführte. Der dritte Theil brachte drei von der Volksliedertafel gesungene Lieder: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ von Kreutzer, „Das treue deutsche Herz“ von J. Otto, und die Schlachthymne aus „Rienzi“ von R. Wagner, sodann das einaktige Lustspiel von Salingre: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen“ und zum Schluß noch mehrere Instrumentalmusik-Piecen. Die schöne Feier erreichte erst gegen Mitternacht ihr Ende. An dieselbe schloß sich ein gemüthliches Beisammensein, welches noch einige Stunden dauerte.

r. **Ein Soldat** vom 6. Regiment wurde am 20. d. M. Nachmittags auf der Breslauerstraße durch zwei Strolche insultirt und angegriffen; er zog seinen Säbel und versetzte den beiden Strolchen so wuchtige Hiebe, daß diese es vorzogen, die Flucht zu ergreifen.

r. **Eine Straßenszene.** Gestern Nachmittags kam eine betrunkene Arbeiterfrau aus Jerzyce auf das Polizei-Bureau des VI. Reviers (in der Töpfergasse) und verlangte, eine ihr auferlegte Haftstrafe abzusitzen. Nachdem sie zur Polizeidirektion gewiesen worden war, begann sie auf dem Wege dorthin an der Ecke der Töpfer- und St. Martinsstraße sich zu entkleiden. Für die Schulkinder, die um diese Zeit gerade aus der Schule kamen und sich schon anzusammeln begannen, wäre dies unzweifelhaft ein Gaudium gewesen; ein Schutzmann jedoch beugte einer weiteren Entkleidung vor, führte die betrunkene Frau zunächst in einen Thorweg auf der Bismarckstraße, und von dort, nachdem die Frau ihre Toilette wieder geordnet hatte, nach dem Polizeigewahrsam.

? **Neutomischel**, 20. März. [Feuer. Verschönerungs-Verein.] Am 16. d. M., Abends gegen 9 Uhr, entstand auf dem Gehöfte des Eigenthümers Greiser in Zinskowo Feuer, durch welches in kurzer Zeit die Scheune und ein Holzschuppen eingeäschert wurden. Bei günstiger Windrichtung gelang es den Löschmannschaften, unterstützt von einigen Spritzen, welche alsbald zur Stelle waren, das Wohnhaus und die übrigen Stallgebäude zu erhalten. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts ermittelt worden — In einer vor Kurzem im Unger'schen Saale unter dem Vorsitze des Herrn Landraths Klapp abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Verschönerungs-Vereins wurde beschlossen, die Bürgersteige in unserer Stadt überall da, wo die Hausbesitzer bereit sind, die Hälfte der Kosten zu übernehmen, mit Granitplatten zu belegen. Wir dürften also, da schon mehrere Hausbesitzer hierzu sich bereit erklärt haben sollen, in nicht zu ferner Zeit in unserem Städtchen Trottoirs haben.

r. **Wollstein**, 20. März. [Trigonometrische Vermessungen. Besetzte Lehrerstellen.] Vom 1. Mai d. J. ab werden im hiesigen Kreise trigonometrische Vermessungsarbeiten vorgenommen werden. Das königl. Landrathsamt ersucht die betheiligten Grundbesitzer, die hierbei fungirenden Offiziere, Beamten ꝛc. nach Möglichkeit zu unterstützen, und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken auch ohne vorherige Anzeige zu gestatten. Die betreffenden Feldmesser sind angewiesen, jede Flurbeschädigung nach billiger Uebereinkunft baar zu bezahlen: dagegen haben dieselben mit dem Ankauf der kleineren Bodenflächen, welche zum Schutze der Festlegungssteine von den Grundbesitzern abzutreten sind, Nichts zu schaffen. — Der Schulamtskandidat Janetzky ist als Lehrer an der evangelischen Schule zu Neu-Boruy und der Schulamtskandidat Woyte als Lehrer an der evangelischen Schule zu Wilze seit dem 1. d. M. angestellt.

o. **Obersitzko**, 20. März. [Mädchenschule.] In der am 1. Mai v. J. durch die Lehrerin Fräul. Groß hier eingerichteten Mädchenschule wurde am 17. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Schulinspektors Munzel die öffentliche Prüfung abgehalten, die ein recht günstiges Resultat ergeben hat. Die Gründer dieser Anstalt haben gewiß alle Veranlassung, dem Fräul. Groß für das in so kurzer Zeit Geleistete dankbar zu sein.

— z. **Schwerin a. W.**, 20. März. [Wahl. Klassensteuerliste. Belohnung. Polizeiverordnungen.] Am 13. d. M. fand zu Meseritz die Wahl eines Provinzial-Landtagsabgeordneten und zweier Stellvertreter aus dem Stande der Landgemeinden der Kreise Birnbaum, Bomst und Meseritz statt. Als Provinzial-Landtagsabgeordneter wurde der Eigenthümer Mantey zu Schweinert-Hauland bei Schwerin a. W., als dessen Stellvertreter der Lehnschulzengutsbesitzer Zerbe zu Georgsdorf, Kreis Meseritz, als zweiter Stellvertreter der Schulze Bengsch zu Mockritz bei Birnbaum auf die Dauer von sechs Jahren gewählt. — Die Klassensteuer-Rolle pro 1882/83 liegt vom 20. d. M. ab 8 Tage lang auf dem hiesigen Magistratsbüreau zur Kenntnißnahme für die Interessenten aus. — In Bezug auf die im letzten Bericht gemeldeten Brände haben sich die hiesigen städtischen Behörden veranlaßt gesehen, 150 M. Belohnung für die Ermittelung des Brandstifters auszusetzen. — Die zur Kontrolle des nächtlichen Sicherheitsdienstes eingeführten Kontrolluhren haben sich außerordentlich bewährt, daß das Signalpfeifen der Nachtwächter abgeschafft worden ist. Für den Fall der eintretenden Feuersgefahr richtet der Magistrat an die Hausbesitzer die Bitte, eine Person aus dem Haushalte zu der dem Gehöfte am nächsten gelegenen Pumpe zur Bedienung derselben zu stellen.

× **Gnesen**, 20. März. [Postalisches.] Die kaiserliche Ober-Post-Direktion hat im Postverkehr zwischen hier und Wongrowitz eine Aenderung getroffen, die im Interesse dieses Verkehrs von nicht geringer Bedeutung ist. Bisher wurden sämmtliche Postsachen, die für die Richtung Kletzko, Mietschisko und Wongrowitz bestimmt waren und mit der Bahn hier ankamen, erst nach dem hiesigen Postgebäude zugleich mit allen anderen Sachen gebracht, dort sortirt und verladen. Vom 16. d. M. an hat aber der Postengang direkt vom Oberschlesischen Bahnhofe aus begonnen, wo die Packete gleich dem nach Wongrowitz abgehenden Postwagen übergeben werden. Ebenso setzt die von Wongrowitz kommende Post den Gang bis nach dem Bahnhofe fort. Diese Neuerung dürfte dem reisenden Publikum zum besondern Vortheil gereichen. Die Post hält folgenden Gang inne: Aus Gnesen Bahnhof 9^{40} Abends, durch Gnesen Stadt $9\frac{45}{50}$, durch Kletzko $11\frac{20}{35}$, durch Mietschisko $12\frac{55}{15}$ Nachts, in Wongrowitz 2^{25} früh; aus Wongrowitz 4^{15} früh, durch Mietschisko $5\frac{15}{20}$, durch Kletzko $7\frac{0}{10}$, durch Gnesen Stadt $8\frac{40}{45}$, in Gnesen Bahnhof 8^{56} Vormittags. Ferner verkehrt vom genannten Tage ab das zur Beförderung von Postsendungen jeder Art dienende Privat-Personenfuhrwerk zwischen Kletzko und Janowitz wie folgt: aus Kletzko 11^{45} Abends, durch Lopienno $12\frac{40}{45}$ Nachts, in Janowitz 1^{20} früh, aus Janowitz 5^{15} früh, durch Lopienno $5\frac{45}{50}$, in Kletzko 6^{50} früh.

u. **Rawitsch**, 20. März. [Von der Schützengilde. Professor Dr. Geisler. Handwerker-Gesangverein.] Die Schützengilde hat in einer Generalversammlung beschlossen, an der Ostseite des Schützensaales eine Granit-Freitreppe anzulegen, die nach dem Garten den Ausgang ermöglichen wird. Für die Ausführung sind 1500 Mark bewilligt worden. Der wiener Theaterbrand hat diese Angelegenheit, die schon vor Jahren angeregt worden ist, endlich zur Reife gebracht. — Zu Ehren des am 1. April d. J. in den Ruhestand tretenden Oberlehrers Professor Dr. Geisler findet am 30. d. Mts. ein Diner statt, wozu die Herren Graf Posadowsky, Kaiser, Linz, Weissig und Dr. Liersemann einladen. — Der Handwerker-Gesangverein hielt vergangenen Freitag seine diesjährige Generalversammlung ab. Die vom Vereins-Rendanten Kahl gelegte Rechnung wies als Einnahme 307,66 M. und als Ausgabe 225,95 M. nach. Der Verein zählt 66 Mitglieder. Er hat im verflossenen Jahre sieben Vergnügen arrangirt, wovon drei auf den Winter und vier auf den Sommer entfallen. Der alte Vorstand mit Herrn Nagel als Vorsitzenden und Kantor Riediger als technischen Dirigenten wurde durch Akklamation wiedergewählt. Es wurde beschlossen, daß Grabgesänge nur beim Todesfalle von Vereinsmitgliedern oder deren Frauen gesungen werden sollen.

± **Strzalkowo**, 20. März. [Kreis-Ersatz-Geschäft. Kirliches. Straßenbau. Tolle Hunde.] Das Kreis-Ersatz-Geschäft wird in diesem Jahre im wreschener Kreise während der Zeit vom 12. bis 21. k. M. abgehalten werden, und zwar am 12. April in Zerkow, am 14. April in Miloslaw, am 17. April hierselbst und am 19. und 20. April in Wreschen. — Da der katholische Proost Peruczynski aus Kolaczkowo verstorben ist, so werden die Kirchenbücher der Pfarren Kolaczkowo und Wszemborz im Landrathsamte zu Wreschen aufbewahrt und sind daher Anträge auf Ertheilung von Auszügen aus diesen Kirchenbüchern fortan dort hinzurichten. — Im Laufe dieses Jahres wird von Borzykowo nach Wreschen auf Kosten des Kreises der Bau einer Schotterstraße ausgeführt. Die Genehmigung zur Ausführung des Baues ist bereits ertheilt. — In dem Dorfe Splawie ist bei der Secirung eines Hundes konstatirt worden, daß derselbe an der Tollwuth gelitten hat. Auch hat sich ein der Tollwuth verdächtiger Hund in den Gemeinden Czeszewo und Gorazdowo gezeigt, welcher, nachdem er mehrere Hunde gebissen hat, entlaufen ist. Es ist deshalb polizeilich angeordnet worden, daß in den drei Dörfern und im Umkreise von 4 Kilometern die Hunde während der Dauer von 3 Monaten angekettet werden müssen.

♒ **Kolmar i. P.**, 20. März. [Kreistag.] Am 13 d. M. fand hierselbst unter dem Vorsitze des Landraths von Colmar ein Kreistag statt, auf welchem unter Anderem folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Die Mittheilung des Beschlusses der wirsitzer Kreisstände betreffend den Ausbau einer Chaussee von Wissek über Ruhden und Cüstrinchen bis an die colmarer Kreisgrenze in der Richtung auf Zelgniewo und die Beschlußfassung über einen eventuellen Weiterbau über Zelgniewo nach Bahnhof Schönfeld wurde, da nach einer späteren Mittheilung des Landraths des wirsitzer Kreises dort möglicher Weise andere Beschlüsse werden gefaßt werden, von der Tagesordnung abgesetzt. Bei dieser Vorlage wurde von dem Vorsitzenden über den Stand der auf dem Kreistage vom 14. März v. J. zur Verbindung mit dem Kreise Czarnikau beschlossenen Chausseebauausführungen die Mittheilung gemacht, daß die Anschläge über die Höhe der Kosten für beide Chausseen nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten festgestellt seien und zwar betragen die Kosten für die Chausseelinie von Sarben über Fietzerie nach Kolmar unter Benutzung der betreffenden Landstraße im Anschluß an die Kolmar-Schneidemühler Chaussee bei Oberleschnitz 105,000 M. und für die Chausseelinie von Sarben über Kruczewo, Jablonowo direkt nach der Stadt Usch unter Benutzung der vorhandenen Straße und im Anschluß an die Kolmar-Uscher Chaussee 165,000 M. für beide Linien ist ein Zuschuß aus dem Provinzial-Chausseebaufonds, für die erstere aber auch ein nicht unbedeutender Zuschuß aus fiskalischem Fonds zu erwarten, da dieselbe in einer großen Ausdehnung die königliche Forst durchschneidet. Die Bewilligung der qu. Zuschüsse wird nunmehr angestrebt werden. — Der Kreiskommunaletat für das Etatsjahr 1882 bis 1883 wird in der beanspruchten Höhe von 47,455.55 M. genehmigt. Bei Feststellung des von der klassifizirten Einkommensteuer und der Klassensteuer zu zahlenden Prozentsatzes kann möglicher Weise eine Erhöhung stattfinden, doch wird die Summe von 50,000 M. nur annähernd erreicht werden. Von Einfluß auf die Höhe des Etats sind die Provinzialbeiträge, welche in diesem Jahre auf 18,000 M. gestiegen sind, also gegen das Vorjahr 3817 M. mehr betragen und die Kosten für die event. anderweitig noch anzufertigenden Anschläge in Betreff der auszuführenden Chausseebauten. Trotzdem ist auch im Etatsjahre 1882—83 eine Ermäßigung der Etatshöhe eingetreten. Im Jahre 1878—79 betrug der Etat 63,572 M., 1879—88 59,132 M., 1880 bis 81 50,117 M. und derselbe beträgt im Jahre 1882—83 47,455 M. Von den Städten wurden resp. werden von der klassifizirten Einkommen- und Klassensteuer gezahlt 84,78, 68,58 und resp. 52 pCt. als Kreiskommunalabgaben und von dem platten Lande 88, 82, 72, 62 und resp. 65 pCt. — In Anbetracht des allgemeinen Sinkens des Zinsfusses wird der Antrag vorbehaltlich der Genehmigung des Oberpräsidenten, vom 1. Juli cr. ab den Zinsfuß der Kreissparkasse für Einlagen bis zu 600 Mark auf 4 pCt. und für die diese Summe übersteigenden Mehrbeträge auf $3\frac{1}{2}$ pCt. zu ermäßigen, einstimmig angenommen. — Zum Kreisdeputirten an Stelle des nach Osterode verzogenen Rittergutsbesitzers v. Leipziger wurde einstimmig Rittergutsbesitzer v. Schwichow-Margoninsdorf gewählt. — Für die Unterhaltung einer in Schneidemühl stationirten dritten Diakonissin werden jährlich 600 Mark auf die Jahre 1882 und 1883 bewilligt. — Die Kreiskommunalkassen-Rechnung pro 1880—1881 wird dechargirt. — Der Werth eines Handdiensttages für das Etatsjahr 1882—1883 wird auf 1 M. und der eines Spanndiensttages auf 3 Mark festgesetzt. Von dem Erlasse des Oberpräsidenten vom 21. Juli 1881 betreffend die Errichtung einer Ersatzkasse für die an der Poenckseuche eingehenden Schafe wurde Kenntniß genommen, eine Beschlußfassung über die Bildung eines Kreisvereins durch Heranziehung der Besitzer von Schafen zu entsprechenden Beiträgen aber abgelehnt. Zum Schluß wurden noch verschiedene Kommissions- und andere Wahlen vorgenommen.

△ **Schneidemühl**, 20. März. [Viehmarkt. Schwurgerichtssaal.] Der heutige Viehmarkt wurde vom schönsten Wetter begünstigt. Besonders belebt war der Schweinemarkt. Es waren ca. 450 Schweine am Platze; am meisten war mittlere Größe vertreten und wurde für 48—50 M. abgegeben. Fette Waare, weniger vertreten, wurde zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen, schon für 66—70 M. verkauft. Saugferkel zur Zucht waren recht zahlreich, das Paar kostete 30—33 M. Der Auftrieb an Kühen war geringer; es waren ca. 200 am Platze. Für Mittelwaare, die am meisten gehandelt wurde, stellte sich der Preis auf ca. 105 M.; die besten Kühe kosteten 195 bis 210 M. Der Pferdemarkt war mit ca. 400 Pferden beschickt worden. Gute Arbeitspferde wurden mit 225 M. verkauft; es wurden überhaupt recht annehmbare Preise gezahlt. Der Umsatz mochte sich auf $\frac{1}{4}$ des Auftriebes beschränken. — Der Schwurgerichtssaal in unserem Landgerichtsgebäude hat nunmehr auch einen prächtigen Gaskronleuchter und mehrere Gaskandelaber erhalten. Die Schönheit des geräumigen Saales wird dadurch wesentlich gehoben.

∓ **Inowrazlaw**, 20. März. [Feuer. Straßenreinigung. Vortrag.] Vorgestern früh brach in den Hofräumen des in der Nikolaistraße hierselbst wohnhaften Gastwirths Friedrich Schendel Feuer aus. Beschädigt wurden durch das Feuer das an der Straße stehende Wohnhaus, zwei Anbauten und ein Stall und Speichergebäude; ein an das Wohngebäude angebauter Tanzsaal brannte ganz nieder. Versichert war der Abgebrannte mit seinen Gebäuden bei der Provinzial-Feuer-Sozietät mit seinem Mobiliar bei der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist Näheres bisher nicht ermittelt worden. — Das von der hiesigen städtischen Vertretung aufgestellte Regulativ, betreffend die Abfuhr des Straßenkehrichts, die Räumung der Abtritte und die Abfuhr der Fäkalien sowie die Hofreinigung in der hiesigen Stadt ist von der Königlichen Regierung genehmigt worden. Zur Vergebung der Abtrittsreinigung, der Abfuhr der Fäkalien 2c. an den Mindestfordernden ist auf den 27. d. M. im Polizeibureau ein Termin anberaumt worden. — Am 16. d. M. hielt im hiesigen Handwerkerverein der Hauptlehrer Masur einen Vortrag über „Lessing und die Frauen".

Dt.-Crone, 20. März. [Zur Reichstagswahl.] Im hiesigen Wahlkreise Dt.-Crone, wo in Folge des kürzlich erfolgten Todes des Abg. v. Brauchitsch das Reichstagsmandat erledigt ist, haben, wie uns mitgetheilt wird, die Konservativen in einer vorgestern abgehaltenen Versammlung Herrn von Wißmann-Hofstädt, einen Agrarier vom reinsten Wasser, als Kandidaten aufgestellt. — Es wäre an der Zeit, daß auch die Liberalen des Wahlkreises über eine geeignete Kandidatur sich einigten und in die Agitation einträten.

Ad diem natalem Guilhelmi I., imperatoris Germanorum amantissimi.

Macte triumphator! Rediit memorabile punctum,
Quale deum cupio reddere saepe tibi! —
Ille dies celeber rediit, quo vult tibi quisque
Omnia Germanusque optat, ut immineat
Pax aeterna tuo capiti, carissime Caesar:
A nobis tibi amor sunt patriaeque fides;
Spiritum ad extremum Germanus amat, quasi patrem,
Fili te populi, praesidiumque decus.
Rebus in adversis, ut saxa mari in violento,
Nos omnes, Caesar, sustineamus ita!
Ergo: Macte senex blanca circumdate barba,
Aspicias juvenes semper ut ante tuos! —
Macte triumphator! Rediit memorabile punctum,
Quale deum cupio reddere saepe tibi!

Posen, a. d. XI. Cal. Apriles 1882.

P. Dengler,
Obgf. d. 1. Cp. N.-Schl. Fuss-Art.-Rgts. Nr. 5.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 18. März. Im Waarenhandel fand in der vergangenen Woche ein regerer Verkehr statt und wurde sowohl per Bahn als auch wasserwärts stark verladen, lebhafte Umsätze kamen hauptsächlich in Petroleum, Schmalz Thran, Kaffee und Leinsamen vor.

Fettwaaren Baumöl mehr belebt, vom Transito-Lager gingen 118 Ztr. ab, Gallipoli 41 M. tr. zu notiren, anderes italienisches Oel 39,50 M. tr. gef., Malaga 39 M. tr. bez., ein Paar größere Parthieen wurden zu einem nicht bekannt gewordenen Preise aus dem Markt genommen, Corfu 37,50 M. tr. gef., Speiseöl 60—70 M. trans. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 29,50 M. verst. gef.. Palmöl wenig verändert, Lagos 34,50 M., old Calabar 33,50 M. verst. gef., Palmkernöl 28,50 M. verst. gef., Kokosnußöl hat sich in London noch weiter befestigt und ist Cochin auch hier höher und auf 37 M. verst. gehalten, Ceylon in Oxhoften 33 M., in Pipen 31,50 M. verst. gef., Talg fest, Russisch gelb Lichten- zuletzt mit 45 M. verst. bez., 46 M. gef., Seifen- 45,50 M. bez. 46 M. gef., Australischer 42—43 M verst. nach Qualität gef., Olein fester, Petersburger Newski 36 M. verst. gef., inländischer 29—30 M. gef., Schweineschmalz fand lebhafte Beachtung und hat sich in Folge der steigenden amerikanischen Preise auch hier befestigt, der Abzug war sehr rege, Wilcox 53,25—53,50 M. tr. bez., 54 M. gef. Fairbank und andere Marken 53—53,25 M. tr. bez., 53,50 M. gef., Amerik. Speck unverändert, long backs 57—58 M., short clear 53,50 M. verzollt gef., Thran animirt und höher, aus Norwegen wird berichtet, daß der Dorschfang in den Lofoten zwar durch schönes Wetter begünstigt gewesen, das Resultat indeß ungünstig ausgefallen sei, die Ausbeute betrug $5\frac{1}{2}$ Millionen Dorsche mit 7600 Tonnen Leber, gegen 13 Millionen do. mit 27,500 To. Leber zur gleichen Zeit im vergangenen Jahre; der Dorsch bleibt andauernd mager an der Leber und rechnet man jetzt 1000 Dorsche auf eine Tonne Leber, gegen 400 Stück auf 1 Tonne im vorigen Jahre. Hiernach dürfte eine weitere Steigerung der Thranpreise zu erwarten sein, Berger Leber-, brauner 62 M. bez., 63 M. gef. blanker 75 M. bez., 80 M. gef., blanker Medizinal- 85 M. gef., per Tonne verst., heller Kopenhagener 37,50 M. per Zentner gef., Schottischer 31—32 M. per Tonne gefordert.

Petroleum. In Amerika blieben die Notirungen in den letzten 8 Tagen unverändert und fanden auch an den diesseitigen Märkten nur kleine Schwankungen statt. Hier war das Geschäft sowohl am Platze als auch nach binnenwärts recht rege. Loco 7,50—7,55—7,50 M. tr. bez.

Der Lagerbestand betrug am 9. März d. J.	14,658 Brls.
Angekommen sind von Amerika	5396 =
	20,054 Brls.
Versand vom 9. bis 16. März d. J.	3493 =
Lager am 16. März d. J.	16,561 Brls.

gegen gleichzeitig in 1881 10,141 Brls., in 1880 3058 Brls., in 1879 694 Brls., in 1878 5412 Brls., in 1877 2637 Brls., in 1876 1312 Brls. und in 1875 2973 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 16. März d. J. betrug 41,089 Barrels gegen 38,600 Brls. in 1881, 29,831 Brls. in 1880 und 20,531 Brls. in 1879 gleichen Zeitraums.

Erwartet werden von Amerika 8 Ladungen mit 20,738 Brls.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

			1882 Barrels	1881 Barrels
Stettin	am 16.	März	37,299	12,555
Bremen	= 11.	=	493,262	409,381
Hamburg	= 11.	=	[illegible],173	79,485
Antwerpen	= 11.	=	[illegible]9,654	114,010
Rotterdam	= 11.	=	61,114	12,414
Amsterdam	= 11.	=	70,878	103,216
		Zusammen	1,068,380	731,061

Kaffee. Die Zufuhr betrug 4476 Ztr., vom Transito-Lager gingen in dieser Woche 2668 Ztr. ab. Seit unserem letzten Berichte ist die Stimmung für den Artikel eine weiter günstigere geworden. Der Abzug von allen Plätzen lautet recht befriedigend, und schließt unser Markt sehr fest und belebt, besonders war die Nachfrage aus der Provinz sehr rege. Ceylon Plantagen 90 bis 105 Pf., Java braun bis fein braun 100—120 Pf., gelb bis fein gelb 85—100 Pf., blaß gelb bis blank 70—85 Pf., grün bis fein grün 70—80 Pf., fein Campinos 55—60 Pf., Rio, fein 52 bis 55 Pf., gut reell do. 46—50 Pf., ordinär do. und Santos 40 bis 45 Pf. transito.

Reis. Wir hatten davon eine Zufuhr von 5867 Zentner und ist auch der Versand nach binnenwärts recht lebhaft, die Kauflust ist bei den billigen Preisen rege geworden. Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 28—30 M., ff. Japan und Patna 18 bis 20,50 M. Rangoon Tafel- 15—16 M., Rangoon und Arracan, gut 13—14 M. ordinär 10,50 bis 13 M., Bruchreis 9—10 M. trans.

Südfrüchte. Rosinen unverändert, Eleme 26,50 M. trans. bez., Korinthen ruhig, 22—23 M. trans. nach Qualität gef., Mandeln stille, süße Palma, Girgenti und Bari 92 M., süße Avola 104 M., Alicanti 106 M., bittere Mandeln 93—96 M. versteuert gefordert. Messinaer Citronen $19\frac{1}{2}$ M. gef., Apfelsinen 19—20 M. per Kiste versteuert gef.

Gewürze. Pfeffer unverändert, Singapore 77 M. versteuert gef., Piment preishaltend, 67 M. verst. gef., Cassia lignea 71 Pf. versteuert gef., Lorbeerblätter, stielfreie 19 M., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,60 M., Macis-Nüsse 3,20—3,50 M., Canehl 2,20 bis 3,30 M., Cardamom 9,25—10,25 M., weißer Pfeffer 1,05 M., Nelken 1,45 M. Bengal Ingber 65 Pf. Alles versteuert gef.

Zucker. Rohzucker fest, gehandelt wurden 2000 Ctr. I. Produkte zu M. 32,80, raffinirte Zuckern bei reger Frage fest behauptet.

Syrup unverändert, Kopenhagener 19,50 M. transito gef., Englischer 17 bis 19 M. trans. nach Qualität gef., Candis 11—12,50 M. gef., Stärke-Syrup 12,50 M. gef.

Leinsamen. Die Frage von binnenwärts war lebhaft, es fanden auch am Platze mehrfache Umsätze statt und wurden die losen billigen Partien aus dem Markt genommen. Pernauer 27—28 M. bez. und gefordert, Windauer 28 M. gefordert, Rigaer puik 23 M. bez., extra puik 24,50 M. bez. Mit den Eisenbahnen wurden vom 8. bis 15. März 881 To. versandt.

Hering. Von Schottischen Heringen hatten wir einen Wochen-Import von 981 To., es beträgt mithin die Gesammtzufuhr davon sei 1. Januar 914 To. Was den Versand anbelangt, so erscheint dieser nach den Bahnabzug-Angaben klein, in der Wirklichkeit ist er mit Hinzurechnung der sehr bedeutenden Verladungen wasserwärts, durchaus befriedigend, während in den beiden vorangegangenen Jahren die Schifffahrt um diese Zeit noch geschlossen war und der Versand nur durch die Eisenbahnen bewirkt werden konnte. In Schotten verlief das Platzgeschäft in ruhiger Tendenz, aus der entlöscht werdenden Ladung wurden ein Paar Partien Matjes und Ihlen zu bestehenden Preisen gekauft, Crown- und Fullbrand 39—39,50 M. tr. bez. u. gef., Matties Crownbrand 34—35,50 M. tr. bez., 34—35 M. gef., Mixed Crownbrand 32—33 M. tr. gef., Ihlen Crownbrand 31 M. tr. bz., 31,50 M. gef. Holländischer Hering unverändert, Voll- 34—35 M. trans. nach Qualität gef., Ihlen 30—31 M. tr. gef. Französischer Hering wurde mehrfach gekauft, Voll- 32—33,50 M. tr. nach Qualität bez. und gef., Matties 28 M. trans. bez., 28—29 M. gef. Von Norwegen hatten wir einen Import von 1342 To. Fetthering, es fanden darin gute Umsätze statt und wurden besonders die feinen Partien vom Bord des Schiffes begeben, während untergeordnete Qualitäten vernachlässigt blieben, bezahlt wurde für Kaufmanns- 27—30 M., groß mittel 31—32 M., reell mittel 27—30 M., mittel 17—22 M., klein mittel 14—16 M. und Christiania 11—12 M. tr. Von Schwedischem Hering erhielten wir 249 To., bezahlt wurden für diesen Fisch 18 M. tr., Bornholmer Küstenhering 29 M. tr. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 8. bis 15. März d. J. von allen Gattungen 2635 To. versandt, es beträgt mithin der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 15. März 52,282 To., gegen 56,183 To. in 1881 bis 16. März, 35,924 To. in 1880 bis 17. März, 45,688 To. in 1879 bis 16. März, 46,690 To. in 1878 bis 20. März, 31,593 To. in 1877 bis 20. März, 55,778 To. in 1876 bis 22. März, 51,005 To. in 1875 bis 23. März und 40,947 To. in 1874 bis 24. März.

Sardellen unverändert, 1881er 106 M., 1876er und 1875er 170 M. per Anker gefordert.

Steinkohlen. In England blieben die Preise fest, die Schiffsräumte sind knapp und die Frachten hoch, hier ist das Geschäft schwach und die Preise für englische Kohlen sind unverändert für große Westhartley 52—53 M., große Schotten 48—50 M., Nuß- u. Schmiedekohlen 43—48 M., Small 30—32 M. gef., Englischer Schmelz-Coaks 40—43 M. gef. Schlesische und Böhmische Kohlen unverändert.

Metalle. Von Roh- und Brucheisen betrug der Import in letzter Woche 22,437 Ctr. Die Roheisenmärkte in Glasgow und Middelsbro waren in den letzten acht Tagen sehr fest und höher. Warrants in Glasgow 49s 2d. Middelsbrow Nr. 3 44s 6d fr. Bord Casse. Hier hatten wir einen ruhigen Roheisenmarkt bei vorwöchentlichen unveränderten Preisen. Schottische Marke 8,20—8,60 M., für Englische 6,70—6,80 M. für Nr. 1 vom Lager, für spätere Lieferung Nr. 3 6,45 M. und Nr. 1 6,65 M. Stabeisen 16,50 M., Bleche 21—24 M., Qualitäts-Bleche 30 bis 40 M., Banka-Zinn 238—245 M., Blei, inländisches 33—34 M., Spanisches Rein & Co. 38 M., Kupfer in Blöcken 155—160 M., Zinkbleche 43—44 M., Rohzink 38—39 M. nach Marke. Alles per 100 Kilo.

Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen ist der Unterzeichnete, zu seinem Stellvertreter der Kommerzienrath A. Herrmann, und zu Mitgliedern sind gewählt worden die Herren: Samuel Auerbach, H. Bielefeld, Carl Kaskel, G. Kronthal, Justizrath Tschuschke, Baron von Winterfeld und Sig. Wolff, was mit Bezug auf § 9 des Statuts bekannt gemacht wird.

Posen, den 16. März 1882.

Annuss.

Aufgebot.

Bei der Vertheilung der Kaufgelder des im Wege der Zwangsversteigerung verkauften, damals den **Andreas und Marianna Lukaszewski**'schen Eheleuten, jetzt dem Eigenthümer **Mathias Czaikowski** in **Juncewo** gehörigen Grundstücks **Juncewo** Blatt 10 ist für die in Abtheilung III. Nr. 10 des Grundbuchs aus dem rechtskräftigen Mandate vom 14. October 1876 und den beiden Wechseln vom 15. September 1876 für den Kaufmann **Samuel Salamon** in **Znin** eingetragene Forderung von 75 Mark nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 29. September 1876 und 3,10 Mark Kosten, welche mit 82,90 Mark zur Hebung gelangt ist und ferner für die in Abtheilung III. Nr. 15 des Grundbuchs aus dem rechtskräftigen Erkenntniß vom 20. April 1877 und dem Wechsel vom 8. April 1876 für den Gastwirth **Teofil Maciejewski** in **Juncewo** eingetragene Forderung von 178 Mark nebst 6 Prozent Zinsen seit 8. April 1877, sowie 6 Mark Protestkosten und 60 Mark Kaution zur Deckung der Kosten, welche mit 249,26 Mark zur Hebung gelangt ist, je eine Spezial-Masse angelegt, weil sich bei der Vertheilung der Kaufgelder Niemand mit Ansprüchen auf diese Posten gemeldet hat.

Es werden deshalb auf den Antrag des den unbekannten Betheiligten zum Kurator bestellten Rechts-Anwalts Justiz-Rath **Galon** von hier alle Diejenigen, welche an die bezeichnete Masse Ansprüche geltend machen wollen, aufgefordert, dieselben spätestens im Aufgebotstermine

den 26. Juni 1882,

Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte (Zimmer Nr. 13) zur Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Wongrowitz, den 17. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Freihändiger Verkauf.

Die Unterzeichneten beabsichtigen theilungshalber ihre gemeinsamen Grundstücke:

1. das Stadtgrundstück Koschmin Nr. 281 an der Pleschener Chaussee belegen, mit einem Miethsertrage von 1134 M.,
2. das Ziegeleigrundstück mit Ringofen und vollständiger Ziegelei-Einrichtung und dazu gehörigem Areal von circa 13 Morgen an den Meistbietenden zu verkaufen.

Dieselben haben hierzu einen Termin auf den **27. März c., Nachmittags 3 Uhr**, im Hôtel des mitunterzeichneten **Wiegandt** in Koschmin angesetzt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Koschmin, den 17. März 1882.

H. Wiegandt. Katz.

Wer italienisches Geflügel in guter Waare billig beziehen will, wende sich an das Import-Geschäft von **Hans Maier** in **Ulm a. D.** Lebende Ankunft wird garantirt. Preisverzeichniß wird postfrei zugesandt. — Je 3 ausgewachsene **Gelbfüssler** franco M. 10. —. Je 3 ausgewachsene **schwarze Lamotta-Hühner** franco M. 10.

על פסח בהכשר

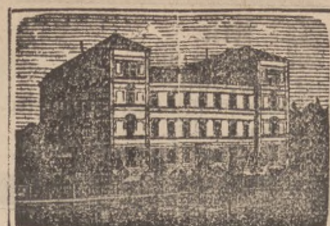
des Rabb. Herrn Dr. Feilchenfeld empfiehlt **Wein, Butter, Honig, Backobst u. alle Colonialwaaren** zu den billigsten Preisen.

Louis Salz,
Breslauerstraße 15.

על פסח בהכשר

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich in meinem Hause Hornstraße 126 in Gnesen in einem besonders dazu eingerichteten Lokale sämmtliche Kolonialwaaren, Obst, Butter, Honig, Wein und Liqueure 2c. auf Lager halte. Bitte um rechtzeitige Bestellung.

J. Toeplitz, Gnesen.



Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt
Dresden, Bachstrasse 8.

Aerztliche Behandlung chron. Krankheiten jeder Art, besonders Magen-, Herz-, Unterleibsleiden, Gicht, Hautkrankheiten, Nervenleiden und namentlich auch Frauenkrankheiten. Das Diätetische Heilverfahren führt selbst in den schwierigsten Fällen zur sicheren Heilung. Aufnahme zu jeder Jahreszeit. Mäßige Preise. Prospecte frei. — Neueste Schrift: Dr. Kles' Diätet. Heilmethode (Schroth'sche Kur 2c.) 5. Aufl. Preis geb. 1 Mark. Durch jede Buchh., sowie direct.

Staatl. concess. **Baugewerkschule Treuenbrietzen.**
Reg.-Bez. Potsdam.
Prämiirt a. d. baugewerbl. Ausstellung zu Braunschweig.
Sem.-Anf. 2. Mai, Voruntерr. 11. April a. c.
Prog. d. d. Dir. **Kersten.**

Soeben erschien im eigenen Verlag des Verfassers:

Die

Staats-Lotterien des deutschen Reiches

in ihren neuesten Einrichtungen, nebst Gewinnberechnungstabellen unter Berücksichtigung der Reichsstempelsteuer.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben von

H. Bartholomäy,

concess. Lotterie-Haupt-Collecteur in Braunschweig.

2. Ausgabe. — Preis 1 Mark excl. Porto.

N. B. Nachdem die **2. Ausgabe** sich durch die Einführung der Reichssteuer und die damit bedingte Umänderung der Plan- und Verloosungs-Bestimmungen nothwendig gemacht hat, dürfte auch dieses Werkchen nicht allein jedem Collecteur und Commissionair, sondern auch jedem einzelnen Spieler als Nachschlagebüchlein empfohlen werden können.

Pferde-Auktion.

Donnerstag, d. 23. d. Mts., werde ich auf dem Kanonenplatz um 10 Uhr eine 4½jährige **Rappstute** gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Katz,
Auktionskommissarius.

Gr. Ausverkauf.

Sämmtliche Waarenbestände als Socken, Damen- u. Kinderstrümpfe, Gesundheitshemden, Damen-Röcke, Häkelgarne, Estremadura von Hauschild, Mohair-Wolle in allen Farben, fertig gehäkelte Tücher in den neuesten Mustern, und einen großen Posten Wolle verkaufe bis zum

1. April

zu Spottpreisen.

Otto Kühn,
Alter Markt 38.

Vorsicht!

Der

„Augenblicks-Drucker"
D. R. P. No. 14120

ist der **einzige patentirte** Copir-Apparat mittels Buchdruckfarbe.

Derselbe liefert auf **trocknem** Wege ohne Presse eine fast **unbeschränkte** Anzahl, **gleichscharfer, tiefschwarzer** (auch bunter) **unvergänglicher** Abzüge, welche **auch einzeln** im ganzen Weltpostverein **Portovergünstigung** genießen.

Der **„Augenblicks-Drucker"** läßt alle bisherigen Copir-Apparate: Hecto-, Auto-, Polygraphen 2c., weit hinter sich, erreicht die autograph. Presse an Leistungsfähigkeit, übertrifft solche aber an Schärfe der Abzüge, durch Einfachheit und Billigkeit.

Apparate mit zwei Druckflächen: Nr. 1 25/32 cm = M. 15.—, Nr. 2 28/40 cm = M. 20.—, Nr. 3 40/50 cm = M. 30.— incl. Verpackung.

Prospecte, Zeugnisse, Originalabzüge 2c. sofort gratis und frei.

Zittau i. Sachsen.

Steuer & Dammann.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Bohrmaschine, 1 gr. Balancier,

1200 Kgr. schwer, preiswerth z. verk. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Tapeten
von **15 Pfg.** an;
Glanz- und Goldtapeten
von **40 Pfg.** an,
bis zu den feinsten Genres, in der
Tapeten-Fabrik von
Emil Hildebrand Nchf., Berlin,
Kaiserstrasse 28.
Musterkarten nach Außerhalb werden auf Wunsch **franco** zugesandt.

Frühzeitige Anmeldung des Abonnements geboten, damit die Zustellung des „Berliner Tageblatt" vom **1. April ab** pünktlich erfolge.

Circa **70 Tausend** Abonnenten.



Auf Wunsch **Probenummern gratis u. franco.**

Man abonnirt bei allen Reichs-Postanstalten **pro II. Quartal** zum Preise von nur **5 M. 25 Pf.** für alle **vier** Blätter zusammen.

Berliner Tageblatt

nebst seinen **3** werthvollen Beiblättern:

illustrirtes Witzblatt: **„ULK"** illustr. belletrist. Sonntagsblatt: **„Deutsche Lesehalle"** und „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft."**

wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Die besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt", denen dasselbe die großen Erfolge zu verdanken hat, sind:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt,

wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist.

Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige, politische Haltung,

die dem „Berliner Tageblatt" es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.

Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen,

durch welche das „Berliner Tageblatt" mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.

Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags.

Eine kurzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblattes.

Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als den Produkten- und Waarenhandel

umfassend, nebst einem sehr **ausführlichen Kurszettel** der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe.

Vollständige Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie Ausloosungen

der wichtigsten Loospapiere, sofort nach erfolgter Ziehung.

Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte

vom selben Tage, erscheint bereits in der Abend-Ausgabe, womit sich das **„B. T."** den ungetheilten Beifall seiner Leser erworben hat.

Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen,

die auch das Bedürfniß nach einer **unterhaltenden** und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt.

Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt",

sorgfältige Behandlung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die **Romane** und **Novellen unserer ersten Autoren**, so veröffentlicht das Berliner Tageblatt im Laufe des 2. Quartals einen neuen **höchst spannenden Roman** in 3 Bänden:

„Im Sonnenschein" von **Ludwig Habicht.**

Die illustrirte belletristische Zeitschrift „Deutsche Lesehalle" welche allen Abonnenten

des **„B. T."** gratis geliefert wird, erfreut sich wegen des sorgfältig gewählten, gediegenen Inhalts der größten Beliebtheit der Leser.

Die „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft",

welche jetzt allwöchentlich erscheinen, und mit guten **Illustrationen** versehen sind, finden in den interessirenden Kreisen die lebhafteste Anerkennung und können den besten Fachblättern zugezählt werden.

Das „Berliner Tageblatt" ist die einzige Zeitung, welche ein illustrirtes Witzblatt

ihren Abonnenten gratis liefert.

Aufruf!

Als im Mai und Juni 1878 der zwiefache Mordversuch gegen das Haupt unseres theuren Kaisers von frevelhaften Händen gerichtet wurde, rief das Komité zu Beiträgen für **den Bau einer Dankeskirche** auf, durch welche deutsche Herzen, in dem Gefühl der innigsten Verehrung für ihren hohen Monarchen, Gottes Barmherzigkeit für die Beschützung dieses kostbaren Lebens preisen wollten. Den vorüberwandelnden Geschlechtern sollte dieser Bau ein Mahnruf sein, der Treue, des Dankes und der Liebe stets eingedenk zu bleiben.

Heute, nach Verlauf von fast vier Jahren, ist der Bau der Kirche nicht nur gesichert, **sondern auch bereits angefangen.**

Im vorigen Jahre haben der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin bereitwilligst den **Wedding-Platz** als Bauplatz unentgeltlich angewiesen.

Seine Majestät der Kaiser und König hat die Gnade gehabt, durch Kabinets-Ordre vom 21. Oktober 1881 aus Baden-Baden, die Erlaubniß zum Bau der **Dankeskirche** auf dem Wedding-Platz zu ertheilen.

Mit dem Architekten, Baurath Orth, ist der Vertrag auf Ausführung des Baues zu 300,000 Mark abgeschlossen. Die Pläne sind mit kunstsinnigem Geschmack entworfen.

Das Fundament ist fertig gestellt und am 22. März, dem Geburtstage unseres Allergnädigsten Kaisers, soll die Feier der Legung des Grundsteins vollzogen werden.

Das glücklich angefangene Werk wird, so Gott will, rasch seiner Vollendung entgegen gehen.

Nur für die architektonische Ausschmückung des Inneren der Kirche, nebst Kanzel, Taufstein, Orgel und gemalten Festern, bitten wir noch einmal alle Freunde dieser **Dankeskirche** um eine Beisteuer, welche man so freundlich sein wolle, dem General der Infanterie und Gouverneur des Invalidenhauses von Ollech zu übersenden.

Berlin, den 18. März 1882.

Das geschäftsführende Comité.

v. Ollech, General u. Vorsitzender. **D. Brückner**, General-Superintendent und Probst von Berlin. **D. Kögel**, General-Superintendent und Ober-Hofprediger. **D. Büchsel**, General-Superintendent und Pastor von St. Matthäi. **Weser**, Prediger von St. Marien. **Loesche**, Banquier.

NB. Die sich Interessirenden können die Zeichnungen in der Exped. der Posener Zeitung einsehen, woselbst auch Beiträge bereitwilligst entgegen genommen werden.

Bauschule Deutsch-Krone
Sommersemester 17. April 1882.

E. Gnensch's Färberei,
Chemische Kunst-Reinigung & Garderoben-Renovirung.
Posen, Wilhelmsstr. 14 u. Große Ritterstr. 10.

Die Landwirthschaftsschule zu Samter

beginnt ihr neues Schuljahr **Montag, den 17. April d. J.** Dieselbe besitzt das Recht, den Schülern, welche die Abgangsprüfung bestanden haben, Zeugnisse über die wissensch. Befähigung zum einjährig-freiw. Militairdienste auszustellen und besteht aus 3 landwirthschaftlichen und 3 Vorklassen, welche letzteren nach dem Lehrplane der Sexta, Quinta und Quarta der höheren Lehranstalten unterrichten. Für den Eintritt in die dritte landwirthschaftliche Klasse ist durch Abgangszeugniß nachgewiesene Tertianerreife erforderlich. Wer in die dritte Klasse ohne diesen Nachweis führen zu können eintreten will, muß sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen, für welche Termin auf den **27. März d. J.** angesetzt ist. Zu anderweiten Aufnahmen ist der Director im Schullokale **am 14. und 15. April** bereit. Prospecte und sonstige Auskunft ertheilt der

Director.

Engelhard's Isländ. Moos-Pasta.
In den Apotheken. Schachtel 75. Pfg.

Bad Elster

im Königlich Sächsischen Voigtlande.
Eisenbahnstation zwischen Reichenbach in Sachsen und Eger in Böhmen.

Curzeit vom 15. Mai bis 30. September.

Alkalisch-salinische Stahlquellen; 1 Glaubersalzsäuerling (die Salzquelle). Trink- und Badekuren, Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus salinischen Eisenmoor. Täglich frische Molken.

Telegraphen- und Postamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Erfahrungsgemäß haben sich die Mineralquellen und Moorbäder von Elster ganz besonders bewährt bei Blutarmuth, allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche, bei Nervenkrankheiten im Allgemeinen, chronischem Magencatarrh, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Blutstockungen im Unterleib, Leber- und Milzanschwellungen und ganz speziell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten, sowie bei chronischem Gelenkrheumatismus.

Erfolgreiche Anwendung finden die Curmittel von Elster in Sonderheit auch vielfach zu Nachcuren nach dem Gebrauche anderer Bäder wie Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen, Wiesbaden, Ems 2c. Seine Lage in reichbewaldeter, ozonreicher Gegend mit reinster außerordentlich belebender Höhenluft empfiehlt aber Elster auch als klimatischen Curort.

Der Mineralwasserversand geschieht durch den Brunnenpächter Robert Blankmeister, der Moorerdeversand durch die Königliche Badedirektion.

Bad Elster 1882.

Der Königliche Badedirector.
Otho.

Ziehung 31. März

der Frankfurter Ausstellungs-Lotterie II. Serie.

Hauptgewinne im Werthe von 20,000 Mk., 12,000 Mk., 6000 Mk., 2 à 5000 Mk. 2c. 3,500 Gewinne im Werthe von Mark 160,000.

Preis des Looses 1 Mark, Franco-Zusendung der Looſe und Ziehungslisten nach Erscheinen gegen Beifügung von 20 Pfg. (Ausland 30 Pfg.)

für 10 Mark 11 Looſe.

B. Magnus, General-Debit, Frankfurt am Main.

1 Mark.

An alle Besitzer von Meyers Konversations-Lexikon.

Soeben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen das

Dritte Jahres-Supplement,

welches in gewohnter Weise und Ausgiebigkeit die Vorgänge des verflossenen Jahres nach allen Richtungen, welche den Bestand des Hauptwerks ausmachen, unter einheitlichem Gesichtspunkt subsumiert und den Gedanken, sich zu einer

Encyklopädie des Jahres

auszugestalten, seiner Verwirklichung ein gut Stück näher bringt. Die Bemühung der Redaktion um eine fruchtbare Fülle neuen Stoffs ist durch die Aufmerksamkeit der bewährten ältern Mitarbeiter sowie durch Herbeiziehung tüchtiger neuer Fachmänner mit dankenswerthem Erfolg unterstützt worden.

Das „Dritte Jahres-Supplement" wird sowohl in Lieferungen als komplett gebunden ausgegeben. Der Preis ist derselbe wie für die Lieferungen und Bände des Hauptwerks.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

WIESBADEN.

Seit Jahrtausenden bekannte alkalische Kochsalzthermen (+ 55° Réaum.)

Der besuchteste Badeort Deutschlands (1881: 77,662 Curgäste und Passanten).

Saison während des ganzen Jahres.

Badecur u. Trinkcur. Traubencur — Wintercur.

Clima, Lage und Umgebung anerkannt vorzüglich.

Saison-Vergnügungen: Concerte, Theater, Bälle, Gartenfeste, Illuminationen, Feuerwerke, je nach Saison in steter Reihenfolge.

Prospecte auf Verlangen umgehend gratis.

Städt. Cur-Direction: F. Hey'l.

Geschäftsverlegung!

Zur gefälligen Beachtung meiner werthen Kunden die Mittheilung, daß ich heute mein Geschäft von **Neuestraße Nr. 11** nach

Alten Markt Nr. 66,

in die Nähe der Firma „Robert Schmidt", verlege und bitte ich auch ferner um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig mache ich zum Beginn der Saison auf mein reich sortirtes Lager selbstangefertigter Reiseeffekten und Sattlerwaaren unter bekannt billigen Preisen aufmerksam.

Oscar Conrad,

Täschner und Sattlermeister.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich dem Herrn

E. Tomski in Posen

die Filiale meiner **Costumes-Fabrik**

für den dortigen Platz übertragen habe.

N. Peril, Costumes-Fabrik in Leipzig.

Bezugnehmend auf obige Annonce, empfehle



Costumes

in allen modernen Stoffen und Façons im Preise von **24 bis 150 Mark.**

E. Tomski, Posen, Neue-Str. 2.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn), **Breslau** (Schweid. Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (an der Schles. Geb.-B.)

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel.**

Proben und **Preis-Courants** auf Verlangen franco.

Aufträge zu Fabrikpreisen übernehmen die Herren **R. Barolkowski** in **Posen, Herrmann Mirels** in **Wreschen, Spar- u. Wechseldarlehnskasse,** Direktor Herr **Tadrzynski** in **Schrimm, B. Rogalinski** in **Thorn** und **L. Zboralski** in **Pleschen.**

Eine **Pachtung** einer Landwirthschaft oder eines Mühlengrundstücks wird **sofort gesucht.** Offerten unter M. 2 an **Fr. Schaeffer & Co.,** Landsberg a./W.

---

8 Stück Mastvieh,

kernfett, stehen zum Verkauf in **Gulczewo** bei Kletzko.

Krause.

---

24 Mastochsen

stehen zum Verkauf in Dom. **Zakrzewo** bei Kletzko.

Dom. **Owieczki** bei Weißenburg, Reg.-Bez. Bromberg, hat **7 Stück kernfette Kühe** zu verkaufen.

Ein sehr schöner, 8 **Monat** alter **Hühnerhund** ist für **12 Thaler** zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Frühe Rosen / Schneeflocken } Kartoffeln zur Saat à Ctr. 2 Mk. hat abzug. Grunau per Lissa, Posen.

G. Winkler, Gutsbesitzer.

Illuminations-Lichte

von 38 Pf. per Pack an.

Jacob Neufeld,

Friedrichsstr. 31.

Illuminations-Lichte

offerirt **W. Becker,** Wilhelmsplatz 14.

Rouleaux,

Markisenschnur u. Waschleinen in großer Auswahl empfiehlt billigst **die Seilerwaaren-Fabrik R. Lobenbolm,** Alter Markt Nr. 3, vis-à-vis des Hrn. Julius Borck.

---

100 Liter Milch täglich

sind zu vergeben Wilhelmsstr. 18

Eine **größere Parthie** sehr guter

Eßäpfel

verkaufe jedes Quantum, den Zentner zu 9 Mark.

D. Frost,

Breslau, Nadlergaſſe 3.

Gewinnziehung am 31. März c. der in der Serie gezogenen Badischen 35-Gulden-Looſe

Haupttreffer 40,000 Guld.

Wir verkaufen

1 ganzes Orig.-Loos	Mk.	240
1 halbes v. demselb.	„	130
1 viertel „ „	„	65
1 achtel „ „	„	32½
1 zehntel „ „	„	26
1 zwanzigstel „ „	„	13

Gleich nach amtlicher Veröffentlichung senden wir franco die Gewinnlisten und diskontiren sofort jeden Gewinn.

Bank- & Effekten-Geschäft Grünwald, Salzberger & Co. Köln a. Rh.

In gut geschulten, reich bewurzelten Exemplaren empfiehlt: Obstbäume, als hochstämm., spalier-, pyramidal Fruchtsträucher, Wein, Alles in feinen Sorten. Spargelpflanzen, Bäume und Ziersträucher für Alleen, Gärten und Parkanlagen, Rosen u. Koniferen 2c. Preis-Verzeichnisse auf Verlangen franco.

Aug. Denizot,

Baumschulen-Besitzer,

St. Lazarus, b. Posen.

---

8 Pfd. **Seim-Honig** 5 M. (ausgedrückter Honig), 8 Pfd. **Leckhonig** 6 Mk. 35 Pf. inclusive Faſtage, **Futterhonig** a Pfd. 50 Pf., **Bienenwachs** a Pfd. 1 M. 20 Pf. gegen Nachnahme.

Soltau, Lüneburger Haide.

E. Dransfeld, Imkerei.

Den geehrten Herrschaften in Posen empfehle ich mich als Gärtner, die Gärtchen einzurichten.

Trzolński, Friedrichsstr. 26.

Ein guter Plan.

OPTION. Umsatz von Fonds auf Option wirft häufig fünf- bis zehnmal das Anlagekapital in ebensovielen Tagen ab. Gedruckte deutsche Erklärung gratis. Adr. **GEORGE EVANS & Co.,** Fondsmäkler, Gresham House, London E. C.

Grabgitter

b. kompleter Aufstellung zu billigen Preisen empfiehlt **H. Stolpe,** Posen, Kl. Ritterstr. 3 und Bäckerstraße 19. — Größte Musterauswahl.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich in **Gnesen** als

Maurermeister

niedergelassen habe, und empfehle mich dem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Albert Hoffmann,

Maurermeister.

Als **Plätterin** außer dem Hause empfiehlt sich. Näheres Ecke Ritterstraße und Wilhelmsplatz Nr. 10 im Keller.

Den geehrten Herrschaften in der Stadt und Umgegend empfehle ich mich als **Miethsfrau** bei prompter Bedienung, Gr. Ritterstr. 8, im Hof, Eing. 5, 1. Stock.

Margaretha Borowska.

Mädchen-Pensionat.

Pensionärinnen, mos., finden mit Nachhilfe in allen Schul- u. Handarbeiten, freundliche Aufnahme. Ein Pianino steht zur Verfügung.

Henriette Baer.

Gnesen.

In einer geb. israel. Familie find. n. 1 Pensionär freundl. Aufnahme. Näh. Breitestr. 17 I. bei Frau **Fiegel.**

Stottern

wird schnell und sicher entfernt und eine gewandte Sprache erzielt. Keine Taktmethode, kein langsames Sprechen. Wenn wir Jemand ungeheilt entlassen, so hat er weder Honorar noch Kostgeld zu zahlen.

Fr. & S. Kreutzer,

Rostock i. M.

Trunksucht

ist durch ein seit Jahren bewährtes, ganz vorzügliches Mittel heilbar. Das Glück vieler Familien ist durch dasselbe wieder hergestellt worden. Wegen Erlangung dieses Mittels wende man sich mit vollem Vertrauen an

Reinhold Retzlaff, Fabrikant.

Dresden 10 (Sachsen)

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56

Breitestraße, 2 Zimmer im Seitenflügel zu verm. Näheres Schloßstr. 3 beim Wirth.

Ein Herr sucht für seine in einem hiesigen Geschäfte thätige Verwandte ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, am liebsten bei einer alleinstehenden Frau. Offerten mit Preis unter B. B. 100, Expedition dieser Zeitung.

Sofort **Speicher** zu vermiethen, zwei große Schüttungen bei **C. Schulz,** Sandstr. 5. I.

Schifferstr. 21, I. Etage, ist ein freundl. möbl. Zim. billig zu verm.

Jerzyce Nr. 30

sind Wohnungen zu vermiethen, auch geeignet zu **Sommerwohnungen.**

Wilhelmsplatz 18

sind ein Restaurationskeller und Mittelw. zu verm.

Leichter Verdienst.

Herren mit ausgebreiteter Bekanntschaft, Versicherungs-Agenten, Lehrer, zum Verkauf von Kaffee an **Private** gesucht vom Kaffee-Import von **Emil Schmidt** in Hamburg, Neuer Wandrahm 4.

Eine jüd. Wirthin,

die die Küche versteht und mit dem Hauswesen vertraut, wird zur Stütze der Hausfrau von sogleich gesucht.

H. Herrnberg.

Allenstein, O.-Pr.

Ein junger Landwirth,

3 Jahre beim Fach, gut empfohlen, sucht zur weiteren Ausbildung eine Stelle als Volontair. Offerten unter H. M. an die Exped. d. Pos. Ztg.

Tüchtige Wirthinnen werden empfohlen, gute Stubenmädchen gesucht durch **M. Schneider,** St. Martin 58.

Ein

tüchtiger Expedient

in gesetzten Jahren wird zur Leitung eines **Ausschankes** per sofort gesucht. Näheres bei **H. Hummel,** Breslauerstr. 9.

Unverh. **Diener** und Kindermädch. **gesucht,** Wirthinnen z. haben **Anders,** Mühlenstraße 26.

Ich suche für mein Kurz- und Weißwaarengeschäft einen **flotten Verkäufer,** der deutsch und polnisch spricht, per sofort oder 1. April.

Salo Wreszynski,

Gnesen.

Ein zuverlässiger **Käser** kann sich sofort zum Antritt melden auf der Molkerei in **Wojnowice** bei **Buk.**

Geübte Nähterinnen sucht für sofort **M. Kwaśniewska,** Paulistr. 2.

Für mein Cigarren-Geschäft suche per 1. April cr einen jungen Mann, **der die Cigarrenbranche gelernt,** mit guten Zeugnissen versehen und **kürzlich seine Lehrzeit beendet** hat, als **Expedient.**

Auch kann sich per 1. April cr. ein unverheiratheter **mit guten Attesten** versehener Haushälter melden.

Eduard Feckert jr.

Für mein Colonial- und Delikateßwaaren-Geschäft suche einen

Commis.

S. Samter jr.

Das Dom. **Broniszewice** bei Pleschen sucht zum 1. April **einen unverh. Hofbeamten und einen unverh. Gärtner,** die beider Landessprachen mächtig sind. Näheres die Gutsverwaltung.

Ein im Verwaltungs- und Justizfache Bewanderter sucht pro Mai c. Stellung als

Privat-Secretair od. dergl.

Offerten unter **B. G.** an die Exped. dieser Ztg.

Ein im Kommunal- und Polizeiwesen erfahrener Bureaubeamter, 26 Jahre alt, 12 Jahre beim Fach, sucht Stellung in einem Landraths-Amt, Magistrats- oder Polizeibureau. Die besten Zeugnisse können vorgelegt werden. Offerten erbeten unter P. P. 50 in der Exped. d. Bl.

Mädchen,

welche die Damenschneiderei erlernen wollen, k. sich meld. Wilhelmsstr. 18.

Ein Assistent

findet, um sich weiter auszubilden, für das Sommerhalbjahr bei freier Station ohne Gehaltsansprüche sofort Unterkommen auf einem Gute des Pleschener Kreises. Polnische Sprache Beding. Meldung postl. Pleschen Bahnhof unter **A. B. C.**

Looſe

zur Zoologischen Garten-Lotterie à 1 M., Zieh. am 15. April cr.,

zur Inowrazlawer Pferde-Lotterie à 3 M, Zieh. am 19. April cr.,

zur Casseler Pferde-Lott. à 3 Mark, Ziehung am 7. Juni cr.,

sind in der Exped. d. Pos. Zeitung zu haben.

Danksagung.

Allen Verwandten und Freunden für die innige Theilnahme bei der Bestattung unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwieger- u. Großvaters, des Provinzial-Steuersekretärs Thaddäus Walter, sowie Herrn Prediger Zehn für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Posen, den 21. März 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die mir bei der Beerdigung meines verstorbenen Mannes so zahlreich bewiesene Theilnahme sage ich Allen hierdurch meinen tiefgefühlten wärmsten Dank und spreche denselben gleichzeitig auch den Herren Sängern aus.

Louise Welke.

Jarotschin, den 21. März 1882.

Humanitäts-Verein.

Die Beerdigung der Frau **Therese Kottwitz** findet am **Mittwoch,** den 22., Nachmittags **3** Uhr, vom Trauerhause, Büttelstraße Nr. 11 aus, statt.

Der Vorstand.

Erholungsgesellschaft.

Sonnabend, den 25. März 1882:

Gesellige Zusammenkunft.

Am 23. April cr., um 1 Uhr Nachmittags, findet in **Kostrzyn** im Hotel de Berlin eine **Generalversammlung** des Vorschußvereins für die Stadt Kostrzyn und deren Umgegend in Kostrzyn — Eingetragene Genossenschaft — statt.

Der Vorstand.

A. Koperski. Niklewski. Konieczny.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 22. März 1882:

Fest-Vorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.

1) Kaiser-Hymne von Rich. Wagner.
2) Testament des Großen Kurfürsten.

Der Reinertrag ist für das „Provinzial-Krieger-Denkmal" bestimmt.

Donnerstag und Freitag:

Die Zauberflöte.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Mittwoch, den 22. März cr. bleibt das Theater wegen Privatfestlichkeit geschlossen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Lina Donath mit Kaufmann Oskar Haase in Berlin—Kattowitz O./Schl. Frl. Helene Dubs mit Hrn. Alexander Meyer Cohn in Wien—Berlin. Frl. Selma Stein mit Kaufmann Semmi Laskowicz in Stettin—Breslau. Fräul. Selma Naumann mit Kaufmann Albert Coßmann in Pasewalk—Cüstrin. Frl. Anna Tiede mit Hauptmann Hesse in Gr. Rambin.

Verehelicht. Hr. Ignaz Wolfsohn mit Frl. Jenny Mosens in Berlin. Hr. Karl Wernecke mit Frl. Helene Techel in Berlin. Kaiserl. Schriftführer Oswald Romanns mit Frau Leokadia Bredemeyer, geb. Orlowska in Berlin. Hr. Karl Pohl mit Frl. Amalia Wiesner in Sackerau. Hr. Fritz Riemann mit Frl. Hermine Meyer in Oschersleben. Regierungs-Baumstr. Eduard Happe mit verw. Frau Flora Koschny, geb. Lomm l in Breslau—Striegau.

Gestorben: Frau Wilhelmine Spiek, geb. Schneider in Berlin. Buchhändler Karl Barthol in Berlin. Rentier und Bezirksvorsteher Carl Ferd. Foyé in Berlin. Dr. med. Carl Hoffmann in Berlin. Herrn W. Trost Tochter Gertrud in Berlin. Verw. Frau Rentier Sophie Ablgrimm, geb. Lübfoll in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.